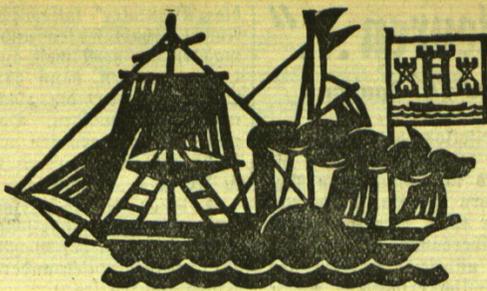


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Briefe, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Abgabe des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereidirektor). Drahtanschrift: Dampfschiffverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spatzseite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 15

Memel, Freitag, den 19. Januar 1934

86. Jahrgang

Deutschlands Antwort an den Rat

Die Einladung muß aus grundsätzlichen Erwägungen heraus abgelehnt werden

dnb. Genf, 18. Januar.

Der deutsche Konsul in Genf, Dr. Krauel, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes die folgende Antwort der Reichsregierung übergeben:

Herr Generalsekretär! Indem ich den Empfang Ihres Schreibens vom 15. Januar mit verbindlichem Dank bekräftige, beehre ich mich Ihnen dazu mitzuteilen, daß die deutsche Regierung bei aller Würdigung der in der Sitzung des Völkerbundesrates vom 15. Januar vorgebrachten Gesichtspunkte zu ihrem Bedauern aus grundsätzlichen Erwägungen davon absehen muß, an den Beratungen der Tagung des Völkerbundesrates über Punkt 26 der Tagesordnung teilzunehmen. Sie ist demgemäß dem Völkerbunde nicht beigetreten.

Wird Deutschland an einer Saar-Kommission teilnehmen?

dnb. Genf, 18. Januar.

In Kreisen des Völkerbundsekretariats erklärt man, daß man schon nach den bisherigen Meldungen aus Deutschland eine ablehnende Haltung, wie sie in der Antwort der deutschen Regierung zum Ausdruck kommt, erwartet habe. Man hebt aber gleichzeitig den hofflichen Ton des deutschen Antwortschreibens hervor. Außerdem glaubt man darauf hinzuweisen zu sollen, daß in der deutschen Antwort zwar jegliche Beteiligung am Völkerbundesrat strikt abgelehnt wird, nicht jedoch Besprechungen über die Vorbereitung an der Saarabstimmung auf einer anderen Basis. So nimmt man an, daß die deutsche Regierung z. B. sich nicht weigern würde, an einer Kommission teilzunehmen, die im Saargebiet selbst die Modalitäten der Abstimmung festlegen würde, sofern auch Frankreich in dieser Kommission vertreten ist. Deutschland würde dann nicht als Ratsmacht, sondern nur als „interessierte Partei“ mitwirken.

Es ist im übrigen nicht uninteressant, daß man auch in Völkerbundkreisen lediglich Deutschlands vor allem um ein französisches Manöver gehandelt habe, das niemals einen praktischen Erfolg haben konnte, dessen einziger Zweck aber der war, Deutschland den Einwand zu nehmen, daß ihm keine Gelegenheit geboten worden sei, sich an den Vorbereitungen für die Abstimmung rechtzeitig zu beteiligen.

„England hat keine wichtigen Interessen an der Saar“

dnb. London, 18. Januar. „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel: Deutschlands Weigerung, nach Genf anlässlich der Behandlung der Saarfrage zu gehen, ist ein neuer schwerer Schlag für den Völkerbund. Angesichts dieser Lage sollte die britische Regierung vorichtig sein. Es sei bedauerlich, daß sie die Wiederernennung Dr. Knox zum Vorsitzenden der Saarregierungs-Kommission zugelassen hat. Keine wichtigen britischen Interessen sind mit dem Saarproblem verbunden. England würde es wohl eher sein, wenn der britische Saar-Kommissar zurückgezogen werden würde.

Pariser Presseangriffe

dnb. Paris, 18. Januar. Die ablehnende deutsche Antwort, sich in Genf auf eine Saardiskussion einzulassen, ist der französischen Öffentlichkeit nicht unerwartet gekommen. Nichtsdestoweniger wird die deutsche Haltung von der Pariser Presse scharf angegriffen. Der Genfer Berichterstatter des „Matin“ erklärt, Deutschland bringe sich als „Isolierte“ wieder in die Lage, in der es sich z. B. 1921 befunden habe, als ohne sein Votum die Abstimmungsbestimmungen für die Abstimmungen in Oberschlesien festgesetzt wurden. Das Saardrama selbst, fährt der Berichterstatter fort, spiele sich in den Wandelungen in Genf ab, wo die beiden „wilden“ Gegner Röschling und Max Braun sich immer begegneten. „Dreie“ vertritt die Auffassung, daß Deutschland, nachdem es abgelehnt habe, seine Auffassung in der Saarfrage in Genf zu verteidigen, sich auf andere Weise, durch verstärkte Propaganda, durchsetzen werde. Der „Sava“ Berichterstatter in Genf weist schließlich darauf hin, daß der Völkerbundesrat in seiner gegenwärtigen Sitzung überhaupt nicht über die Sicherheitsmaßnahmen zu bestimmen haben

werden, die vor und während der Volksabstimmung von 1935 ergriffen werden müßten.

Saarbrücken darf — flaggen

dnb. Saarbrücken, 18. Januar. Am Reichsgründungstage hat die Regierungskommission auf Antrag der Stadtverwaltung den städtischen Gebäuden gestattet, Flaggen zu tragen, da es sich, wie es in der Begründung heißt, um eine „alte Gewohnheit im Saargebiet handelt“. Nur solchen städtischen Gebäuden wurde der Flaggenbesitz unterlag, die zugleich staatliche Dienststellen beherbergen. (Siehe auch vierte Seite Beilage)

Am 7. Februar und am 5. April

dnb. Genf, 18. Januar. Soweit sich gestern erkennen läßt, soll das am Freitag zusammen tretende engere Präsidium der Abrüstungskonferenz den Termin für den Zusammentritt des erweiterten Präsidiums festlegen und zwar spricht man hier vom 7. Februar. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz, der in der Praxis mit der Abrüstungskonferenz ziemlich gleichzusetzen ist, nicht vor Ostern einberufen wird. Man rechnet mit seinem Zusammentritt am 5. April.

ten Präsidiums festlegen und zwar spricht man hier vom 7. Februar. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz, der in der Praxis mit der Abrüstungskonferenz ziemlich gleichzusetzen ist, nicht vor Ostern einberufen wird. Man rechnet mit seinem Zusammentritt am 5. April.

Genfer Besuche des Danziger Senatspräsidenten

dnb. Genf, 18. Januar. Der Danziger Senatspräsident, Dr. Rauschning, stattete am Dienstag in Genf dem Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, dem englischen Untergeneralsekretär Walters, sowie dem Berichterstatter für Danziger Fragen, Eden, Besuche ab. Hierbei wurde über die auf der gegenwärtigen Ratstagung zu behandelnden Fragen der Danziger Verfassung gesprochen und vom Präsidenten Rauschning der Danziger Standpunkt dazu dargelegt. Der Zeitpunkt für die Behandlung der Danziger Fragen vor dem Rat steht noch nicht fest. — Der neue Völkerbund-Kommissar für Danzig, Lester, der am 15. d. Mts. sein Amt angetreten hatte, stattete am gleichen Tage dem Präsidenten des Senats einen Besuch ab.

In Linz explodierte ein Papierböllchen

Massenverhaftungen von Personen, die im Verdacht nationaler Gesinnung stehen

dnb. Linz, 18. Januar.

Gegen das Landhaus in Linz, den Sitz der oberösterreichischen Landesregierung, wo auch die Kanzleien des neuernannten Sicherheitsdirektors Freiherrn v. Hammerstein untergebracht sind, wurde am Dienstagabend gegen 8 Uhr von unbekanntem Täter ein Papierböllchen geworfen.

ein Papierböllchen geworfen

Durch die Explosion wurde eine Reihe von Fensterverschiebungen zertrümmert. Die Staatspolizei nahm noch in den Nachtstunden einen umfangreichen Sicherheitsdienst auf. Auch die von der Regierung vor kurzem aufgegebenen Schutzkorps- und Hilfspolizeiabteilungen wurden zur verstärkten Bewachung der öffentlichen Gebäude herangezogen. Obgleich die in der Nacht von Polizei und Kriminalbeamten vorgenommenen zahlreichen Hausdurchsuchungen bei vermeintlichen Mitgliedern der aufgelösten NSDAP in allen Fällen ergebnislos verliefen, wurden in den frühen Morgenstunden des Mittwoch gegen 30 Verhaftungen vorgenommen, wobei festgestellt werden muß, daß die Verhafteten mit dem Anschlag nicht nur in feinerster Verbindung stehen, sondern daß ihnen auch nicht einmal eine Verbindung mit der NSDAP nachgewiesen werden konnte.

sie stehen lediglich „im Verdacht nationaler Gesinnung“

In der gleichen Nacht vom 10. auf 17. Januar sind auch in Ried und Enns Papierböllchenanschläge verübt worden, ohne daß es bisher gelang, die Täter zu ermitteln. In ganz Oberösterreich sind anscheinend über den Kopf des Sicherheitsdirektors hinweg durch unmittelbaren Auftrag der Wiener Zentralregierung zahlreiche Verhaftungen und Geiselnahmen erfolgt.

In dem Ringer Vorort Klein-München ist es in den letzten Tagen zu

Ansammlungen von Arbeitslosen

gekommen, die durch Ueberfallkommandos der Polizei zerstreut wurden. In der Bevölkerung macht sich eine wachsende Unruhe bemerkbar.

Auch die Unterführer ausgewechselt

dnb. Wien, 18. Januar. Die Führung des niederösterreichischen Heimatschutzes ist vorläufig in den Händen des Bundesführers Starbemberger. Auch die unteren Führerstellen des niederösterreichischen Heimatschutzes werden nationalsozialistischer Sympathie verdächtig. Es hat deshalb jetzt ein durchgreifender Personalwechsel auch an diesen Stellen stattgefunden.

„Die Pfalz im neuen Reich“

dnb. Berlin, 18. Januar.

In Gegenwart des Reichsinnenministers Dr. Frick und des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert wird Sonnabend mittag im Europahaus am Anhalter Bahnhof die große Ausstellung „Die Pfalz im neuen Reich“, Schau der deutschen Westmark, eröffnet werden.

25 Eisenbahnwaggons voll Ausstellungsgegenständen

Sind nach Berlin geschickt worden. In der Ehrenhalle sind die Silber der acht deutschen Kaiser angebracht, die im Dom zu Speyer begraben liegen. In diesem Raum werden auch die wertvollen Nachbildungen der Reichsleinsolien gezeigt, die von 1125 bis 1275 auf dem Trifels, dem heiligen Berg des ersten Reiches, aufgebahrt wurden. Die Nachbildungen sind aus Edelmetall und stellen einen Wert von einer Viertelmillion Mark dar. An die neuere pfälzische Geschichte erinnern die Darstellungen aus der Befestigungszeit von 1918 bis 1930 und aus der Zeit der Separatistenkämpfe. Man sieht das brennende Gebäude des Bezirksamtes Pirmasens, die Erschießung des Separatisten Heinz Drösch in Speyer, die den Luftsturz zur Befreiung bildete. Eine andere Tafel beweist, daß die Pfalz die gefährdetste deutsche Westmark ist. Bis zu ihrer Diktoren kann sie von dem Geschützfeuer der neuen großen französischen Befestigungsanlagen bestrichen werden.

Von besonders großer Ausdehnung sind die Abteilungen Wein und Industrie. Daß die Pfalz das Land ist, wo Mandeln, Feigen und Edelkastanien reifen,

darfste sicher nicht überall bekannt sein; ebenso daß eine Kleinbahn den Namen „Pfefferminzbahn“ führt, da auf ihr dieses wohlriechende Gewürz verfrachtet wird, das in großen Mengen in der Pfalz erzeugt wird.

Eine wesentliche Quelle für den Wohlstand des Landes ist der Tabakanbau, durch den 12500 Pflanzfamilien mit 74000 Arbeitskräften ihr Brot finden. Aus der Industrie seien die chemische Industrie, die Textil- und Papierindustrie erwähnt.

Hohe französische Beamte vor der Maßregelung

dnb. Paris, 18. Januar. Laut „Matin“ wird sich der Ministerrat am Montag mit den Maßregeln beschäftigen, die gegen eine Reihe hoher Beamter wegen Nachlässigkeit bei Behandlung der Stawinsky-Anglegenheit ergriffen werden sollen. U. a. soll gegen einen Staatsanwalt, gegen den Präfekten des Departements Untere Pyrenäen (Sitz Bayonne) gegen einen hohen Beamten des Handelsministeriums, gegen einen Direktor des Arbeitsministeriums und gegen mehrere Beamte der Polizeipräfektur und der Sicherheitspolizei eingeschritten werden.

Zehntausend Tote in Indien

Immer neue Schreckensberichte aus dem indischen Erdbebengebiet — Ganze Städte und Ortschaften in Schutt und Asche — Riesige Ueberschwemmungen

dnb. Kalkutta, 18. Januar.

Das Erdbeben, das zu Beginn dieser Woche ganz Nordindien heimgesucht hat, ist eine der größten Katastrophen in der indischen Geschichte. Obwohl bis zum Augenblick noch nicht aus allen Teilen des Erdbebengebietes Einzelheiten und genaue Angaben über die Zahl der Todesopfer vorliegen, schätzt man bei den Behörden heute bereits die Zahl der Toten auf etwa 10000. Nach Augenzeugenberichten aus dem Katastrophengebiet ist diese Zahl bestimmt nicht zu hoch gegriffen.

Auf Grund von vorliegenden Berichten aus dem Randgebiet des Himalaja, wo das Erdbeben den größten Schaden anrichtete und sämtliche Ortschaften in Schutt und Asche gelegt hat, geben die indischen Behörden eine Schätzung an, wonach allein in Bettiah sich die Zahl der Toten auf über 1000 und in Darbhanga auf mehr als 300 beläuft. Bis zum Augenblick liegen keine Nachrichten vor, daß auch Europäer unter den Opfern zu beklagen sind.

London, 18. Jan. ...

Täglich laufen neue Schreckensberichte ein, die weitere Einzelheiten von der riesigen Katastrophe verkünden. Im Monghyr-Bezirk von Bengalen sollen allein mehrere 100 Menschen getötet sein. Die Stadt Monghyr selbst, die eine

Bevölkerung von 36000 Einwohnern hat, ist, noch nicht bestätigten Berichten zufolge, vollkommen dem Erdboden gleichgemacht worden. Man glaubt auch, daß sich mehrere Europäer unter den Toten befinden. Besonders stark heimgesucht wurden auch die Gebiete von Nord-Bihar. Die 50000 Einwohner zählende Stadt Muzaffarpur ist zum großen Teil vernichtet worden. Drei Heerlager, die das heimgesuchte Gebiet überfliegen haben, berichteten, daß mehrere Städte in Nord-Bihar vollkommen in Trümmern liegen. Ueberall herrscht Tod und Verwüstung. Die Straßen sind mit Leichen überfüllt. Beobachter schätzen die Zahl der Toten allein in diesem Gebiet auf mehrere 1000 Menschen. In Muzaffarpur sind etwa 12000 Häuser eingestürzt.

Gleichzeitig sind weite Gegenden in Nord-Bihar von schweren Ueberschwemmungen heimgesucht worden, die Gebäude, Eisenbahndämme und Brücken mit sich gerissen haben. An vielen Stellen zeigen sich große Risse im Erdboden, durch die Wasser an die Oberfläche strömt. In einigen Städten, wie z. B. Rottayam in Travancur, haben sich neue leichte Erdstöße ereignet.

In amtlichen indischen Kreisen ist man der Meinung, daß es noch Wochen dauern kann, ehe aus gewissen weiter abgelegenen Gebieten Nachrichten von der Erdbebenkatastrophe einlaufen.

Kuba bekommt wieder einmal einen neuen Präsidenten

dnb. Havanna, 18. Januar. Oberst Battista hat General Carlos Mendicta die Präsidentschaft der Republik angeboten. Dieser hat sie angenommen. Ueber die Insel ist der Belagerungszustand erklärt worden.

dnb. Havanna, 18. Januar. Ergänzend wird aus Havanna gemeldet, daß führende politische Kreise sowie Heer und Marine den neuen Präsidenten Mendicta, der am Donnerstag mittag sein Amt angetreten wird, stützen. Battista hat angeordnet, daß die Streikenden ihre Arbeit am Donnerstag morgen wieder aufnehmen hätten, fast sie nicht fristlos entlassen werden wollten. Der Führer der Streikenden, der frühere Staatssekretär für Krieg und Inneres, Dr. Guiteras, ein Feind Battistas, ist an Bord eines Kriegsschiffes geflüchtet. Von Battista wurden drei Offiziere der Armee zu Staatssekretären ernannt. Es handelt sich um die Staatssekretäre des Innern, der Wohlfahrt und des Verkehrs.

Fünfzehn amerikanische Kriegsschiffe zur Abfahrt bereit

dnb. Washington, 18. Januar. 15 amerikanische Kriegsschiffe mit rund 300 Marineinfanteristen an Bord liegen einsatzbereit in den kubanischen Gewässern, um gegebenenfalls sofort zum Schutze von Leben und Eigentum der amerikanischen Staatsbürger eingreifen zu können.

dnb. Mukden, 18. Januar. In den Kohlengruben von Fushun ereignete sich eine Explosion, die acht Todesopfer forderte.

„Die Anstrengungen von Provokateuren...“

Zwischenfälle im Gebiet — Angeblich aus Anlaß der Feier des 15. Januar

* Memel, 18. Januar.

Wie verschiedene litauische Zeitungen, z. B. der „Vietuvos Aidai“ und der „Vietuvos Releivis“ berichten, haben sich am 15. Januar im Gebiet verschiedene Zwischenfälle ereignet und zwar angeblich aus Anlaß der Feier des 15. Januar. In den Nachrichten, die uns darüber zugegangen sind, wird ein Teil der in Frage kommenden Vorfälle anders dargestellt wie in den Berichten, welche die erwähnten litauischen Zeitungen bringen. Aus bestimmten Gründen geben wir aber die Darstellung der litauischen Zeitungen wieder. Diese lautet wie folgt:

Während im ganzen Memelgebiet der Befreiung des Memelgebietes in feierlicher Weise gedacht wurde, konnte man an verschiedenen Stellen der Stadt und im Gebiet die Arbeit von Tagelöhnern feststellen, durch welche die Feiern beeinträchtigt werden sollten. So hatten unbekannte Elemente zwischen Memel und Bajorien die Telefon- und Telegraphendrähte und auf der großen Chaussee Memel-Pogegen, unweit von Memel, eine größere Anzahl Drähte zerschnitten. Dadurch wollten sie zweifellos die Übertragung der Feiern von Memel im Rundfunk verhindern. Glücklicherweise haben die Attentäter aber nicht die Drähte, über welche die Übertragung erfolgte, getroffen.

Am Abend vor den Feiern waren an einigen Stellen in der Stadt Sakenkreuzfahrern in den deutschen nationalen Farben aufgehängt, und verschiedene Wände und Säule waren mit antilitauischen Aufschriften versehen. Es ist klar, daß dies eine Arbeit unreifer Personen ist, und es ist anzunehmen, daß unsere Staatsicherheitsorgane diese ermitteln werden. Trotzdem ist es bemerkenswert, daß dies alles organisiert gewesen ist.

In der Nacht zum 15. Januar erschienen in Skirwietel (Kreis Heydekrug) an der litauisch-deutschen Grenze zwei Männer und klopfen an das Haus der Grenzpolizei. Als der Wächter die Tür öffnete, wurden ihm mit vorgehaltenem Revolver einige unverständliche Worte zugerufen. Der Polizeibeamte drängte sich durch die beiden Männer durch und lief fort, um Hilfe zu holen. Inzwischen hatten die beiden das Wohnzimmer betreten und sich das Gewehr des Beamten angeeignet. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen ergaben, daß der Ueberfall von einem Chauffeur aus Ruß verübt worden war. Die zweite an dem Ueberfall beteiligte Person ist mit dem Gewehr nach Deutschland geflohen.

Ebenso trafen an demselben Abend einige Straßenpassanten in Szameitkehmen zwei Grenzpolizisten. Wüßlich wurden zwei Gewehrgehäuse abgehoben. Die Beamten versuchten festzustellen, von wo die Schüsse kamen. Sie hielten auch einige Personen an, von denen eine ein Jagdgewehr bei sich hatte. Es wurde festgestellt, daß mit diesem Gewehr nicht geschossen worden war. Später wurde unter einer Chausseebrücke ein zweites Jagdgewehr gefunden, mit dem kurz vorher geschossen worden war. Es gelang der Polizei, die Besitzer beider Gewehre an Ort und Stelle festzustellen.

Bemerkenswert ist, daß die Gedenkfeiern der Befreiung des Memelgebietes auch im benachbarten Grenzgebiet eine besondere Beachtung fanden. Am 15. Januar, etwa um 8 Uhr abends, trafen in Orinischen am Memelstrom bei Kus aus Skirwietel etwa 130 Insassen des Arbeitsdienstlagers ein, wo sie einige antilitauische Bemerkungen herüberhörten und lärmten. Nachdem sie noch gesungen hatten, kehrten sie wieder zurück. Auf ihrem Hin- und Rückweg beleuchteten sie mit etwa 15 besonderen Scheinwerfern unsere Seite.

Der „Vietuvos Releivis“ versteht diesen seinen Bericht mit der Ueberschrift „Die Anstrengungen der Provokateure, die Feier des 15. Januar zu stören, sind gescheitert“. Auch uns — und nicht nur uns allein — ist der Gedanke gekommen, daß ein Teil dieser Zwischenfälle auf die Arbeit von Provokateuren zurückgeführt werden kann. Nur in einem anderen Sinne, als der „Releivis“ es meint. Man wird sich noch erinnern, daß kurz vor Weihnachten in Memel einer Reihe von Einwohnern angeblich deutscher, in Wirklichkeit gefälschter Kognak zum Kauf angeboten wurde. In einzelnen Fällen, besonders dann, wenn das Angebot abgelehnt wurde, wurden gefüllte Flaschen irgendwo versteckt hinterlassen, und kurze Zeit darauf erschienen die Grenzpolizei zu einer Beschlagnahme. Schließlich gelang es auch, drei der Betrüger festzunehmen.

Diese Leute hatte die Kriminalpolizei in ihrem Bericht als Provokateure bezeichnet. Provokateure sind aber nicht nur Leute, die irgendwelche Personen zu einer strafbaren Handlung anstiften, entweder aus Mache, oder um die mit einer Anzeige etwa verbundene Belohnung einzuhändigen, sondern als Provokateure bezeichnet man auch solche Elemente, die selbst irgendwelche unter Strafe stehende Taten ausführen, damit diese dann aus irgend einem bestimmten Grunde anderen in die Schuhe geschoben werden können oder damit andere wenigstens mit dem Verdacht belastet werden können, diese Tat ausgeführt zu haben. Es ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß es sich auch bei dem Zerschneiden der Telefon- und Telegraphendrähte um die Arbeit solcher Provokateure gehandelt hat. Wenn man sieht, wie manchmal auch verhältnismäßig nicht sehr bedeutende Vorfälle ausgeführt werden, nur um eine gewisse Partei als staatsfeindlich abtampeln zu können, wenn man an die Hege denkt, die von gewisser Seite gegen diese Partei getrieben wird, wenn man sieht und hört, wie von bestimmten Kreisen immer wieder das Verbot dieser Partei gefordert wird, dann steigt doch nur zu leicht der Verdacht auf, daß die Telefonleitungen von Leuten zerschnitten worden sind, welche ein Interesse daran haben, die verhassten „Ruffen“ zu belästigen. Der „Releivis“ behauptet, es sei zweifellos, daß die Personen, welche die Leitungen zerschnitten haben, die Uebertragung der Feier des 15. Januar von Memel im Rundfunk verhindern wollten. Diese Behauptung erscheint uns sehr kühn. Wie kommt es, daß unter den wenigen überhaupt vorhandenen Leitungen ausgerechnet die unbeschädigt blieb, auf der die Uebertragung tatsächlich erfolgte? Wenn

„Obwohl die gesamte deutsche Presse die Sinnlosigkeit der Gerüchte über die angeblichen Putschpläne im Memelgebiet eingesehen hat und sich gezwungen sieht, zu schweigen, hegt die durch ihre unfreundliche Aufwiegelung gegen Litauen gut bekannte „Deutsche Allgemeine Zeitung“ weiter und verbreitet neue Gerüchte aus Eilfertigkeit. Dieses Mal behauptet das Blatt, daß der litauische „Putsch“ in Memel zurückgestellt worden ist und daß das litauische Dementi nur augenblickliche Bedeutung habe. Das Blatt schreibt: Die Lage im Memelgebiet hat sich wegen der Nachrichten über den vorbereiteten Putsch und des von Litauen verbreiteten Dementis etwas entspannt, doch ist das nur eine Entspannung vorübergehender Art. Von einer leichten Verbesserung kann man auch deshalb sprechen, weil der Putsch, welcher in bestimmten Kreisen wiederholt propagiert und welcher zweifellos vorbereitet wurde, nicht stattgefunden hat. Wenn Litauen die Putschpläne in seinem Dementi erregt zurückweist, so braucht man sich nur daran zu erinnern, daß auch im Januar 1928, als Teile des litauischen Heeres und der Schützen sich in das Memelgebiet hineindrängten und es besetzten, die gleiche offizielle litauische Agentur diese Tatsache energisch bestritt und behauptete, daß hier ein Aufstand der Memelländer selbst im Gange sei. Inzwischen war schon zugegeben worden, daß die Besetzung in Litauen vorbereitet und von dort durchgeführt worden war.“ Weiter stellt das Blatt fest, daß sich die tatsächliche Macht trotzdem in den Händen der litauischen Regierung befindet. Deshalb wird die Verantwortung für einen Putsch der litauischen Seite anfallen, wenn auch die jungen Mitglieder der Sozialistischen Volksgemeinschaft geheime Versammlungen zusammenberufen, welche trotzdem immer rechtzeitig von der Polizei festgestellt werden. Weiter schreibt das Blatt: Wenn man die ungewöhnliche Aufmerksamkeit im Auge hat, welche heute im Memelgebiet allen politischen Fragen entgegengebracht wird, versteht man, wenn sich die jungen Memelländer im geheimen versammeln, um die Lage zu besprechen. Die Führung der Partei hat solche Versammlungen auf das strengste verboten, aber weil die politische Tätigkeit der Parteiführung fast unterbunden (auslopietas) ist, hat auch ein sol-

„Von einem Putsch und geheimen Versammlungen“

Die litauische Telegraphenagentur meldet aus Berlin:

„Obwohl die gesamte deutsche Presse die Sinnlosigkeit der Gerüchte über die angeblichen Putschpläne im Memelgebiet eingesehen hat und sich gezwungen sieht, zu schweigen, hegt die durch ihre unfreundliche Aufwiegelung gegen Litauen gut bekannte „Deutsche Allgemeine Zeitung“ weiter und verbreitet neue Gerüchte aus Eilfertigkeit. Dieses Mal behauptet das Blatt, daß der litauische „Putsch“ in Memel zurückgestellt worden ist und daß das litauische Dementi nur augenblickliche Bedeutung habe. Das Blatt schreibt: Die Lage im Memelgebiet hat sich wegen der Nachrichten über den vorbereiteten Putsch und des von Litauen verbreiteten Dementis etwas entspannt, doch ist das nur eine Entspannung vorübergehender Art. Von einer leichten Verbesserung kann man auch deshalb sprechen, weil der Putsch, welcher in bestimmten Kreisen wiederholt propagiert und welcher zweifellos vorbereitet wurde, nicht stattgefunden hat. Wenn Litauen die Putschpläne in seinem Dementi erregt zurückweist, so braucht man sich nur daran zu erinnern, daß auch im Januar 1928, als Teile des litauischen Heeres und der Schützen sich in das Memelgebiet hineindrängten und es besetzten, die gleiche offizielle litauische Agentur diese Tatsache energisch bestritt und behauptete, daß hier ein Aufstand der Memelländer selbst im Gange sei. Inzwischen war schon zugegeben worden, daß die Besetzung in Litauen vorbereitet und von dort durchgeführt worden war.“ Weiter stellt das Blatt fest, daß sich die tatsächliche Macht trotzdem in den Händen der litauischen Regierung befindet. Deshalb wird die Verantwortung für einen Putsch der litauischen Seite anfallen, wenn auch die jungen Mitglieder der Sozialistischen Volksgemeinschaft geheime Versammlungen zusammenberufen, welche trotzdem immer rechtzeitig von der Polizei festgestellt werden. Weiter schreibt das Blatt: Wenn man die ungewöhnliche Aufmerksamkeit im Auge hat, welche heute im Memelgebiet allen politischen Fragen entgegengebracht wird, versteht man, wenn sich die jungen Memelländer im geheimen versammeln, um die Lage zu besprechen. Die Führung der Partei hat solche Versammlungen auf das strengste verboten, aber weil die politische Tätigkeit der Parteiführung fast unterbunden (auslopietas) ist, hat auch ein sol-

Holland verteidigt den Völkerbundpakt

dnb. Genf, 18. Januar.

Das Völkerbundsekretariat gab Mittwoch abend die schon angekündigten holländischen Vorschläge für eine Reform des Völkerbundes bekannt.

Die holländische Regierung ist durchaus nicht der Meinung, daß es dem Pakt oder den Interessen der Mitglieder widersprechen würde, wenn eine bestimmte Zahl von Mächten, die besondere Interessen haben (wie z. B. beim Abrüstungsproblem) zuerst in Verhandlung unter sich eintreten. Die holländische Denkschrift wendet sich dann u. a. sehr scharf gegen die Ansicht, den Grund, daß der Gleichberechtigung zu durchbrechen, der die Grundlage des Völkerbundpaktes sei. Aber auch hier gibt die Regierung zu, daß es Mächte gibt, die eine besondere Verantwortung für die großen Fragen der Welt haben. Im Anschluß hieran wird die Verringerung der Zahl der Ratssmitglieder zur Erwägung gestellt, soweit hierbei nicht an dem Grundlaß der Gleichberechtigung aller Staaten gerührt werde.

Die Denkschrift wendet sich darauf der Verbindung des Völkerbundpaktes mit der Friedensverträge zu. Auch hier wendet sie sich, wenn auch vorsichtig, gegen eine Abänderung des Völkerbundes. Gleichzeitig sei zu erwägen, daß die verschiedensten Artikel der Verträge den Völkerbund beauftragen, bei der Durchführung der Verträge mitzuarbeiten. Das sei z. B. der Fall für Danzig, das Saargebiet, Minderbeitrittsland und für die Mandate.

Zusammenfassend betont die holländische Regierung, daß sie keine Notwendigkeit anerkennen könne, den Pakt abzuändern, der, wie sie meint, alle Möglichkeiten bietet, um die Ziele des Völkerbundes zu erreichen, vorausgesetzt, daß ein Geist der Verständigung die Mitglieder befehle.

Die holländische Regierung macht sich mit dieser Denkschrift zum Vorkämpfer des bekannten Standpunktes der meisten kleinen Mächte und vertritt trotz kleiner Zugeständnisse gleichwohl eine starke Völkerbundideologie. Wie man in Völkerbundkreisen hört, werden noch weitere Denkschriften kleinerer Mächte, u. a. Österreichs, der Schweiz und Irlands, in der Frage der Völkerbundreform erwartet.

Frankreich kündigt den Handelsvertrag mit Deutschland

dnb. Berlin, 18. Januar. Die französische Regierung hat Mittwoch durch die hiesige französische Botschaft dem Auswärtigen Amt eine Note überreichen lassen, in der mitgeteilt wird, daß sie den deutsch-französischen Handelsvertrag von 1927 kündigt und zwar mit dem Tage des Inkrafttretens der deutschen Verordnung über die Kontingenzierung französischer Waren, d. h. mit dem 19. Januar. Gleichzeitig hat die französische Regierung in der Note wissen lassen, daß sie zu Verhandlungen über eine Neuregelung des deutsch-französischen Warenaustausches bereit ist. Der französische Botschaft ist darauf alsbald erklärt worden, daß bei der deutschen Regierung die gleiche Bereitwilligkeit besteht.

Suwich in Wien

dnb. Wien, 18. Januar. Der italienische Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Suwich, ist heute früh an einem offiziellen Besuch bei der österreichischen Regierung in Wien eingetroffen.

Zwei bekannte Wiener Privatbankiers wegen „geschäftlicher Untreue“ verhaftet

dnb. Wien, 18. Januar. In Finanz- und Börsenkreisen hat die Verhaftung zweier bekannter Privatbankiers, der Chefs der Bankfirma Nottnitz & Winkler, starkes Aufsehen erregt. Das Eingreifen der Polizei ist auf Grund von Mitteilungen erfolgt, nach denen die beiden Bankiers sich in der Verwaltung des Vermögens von Industrieunternehmen Verfehlungen schuldig gemacht haben. Zum ersten Mal ist von der Polizei gegen bekannte Bankiers der Paragraph über „geschäftliche Untreue“ angewendet worden.

Bauaufträge der englischen Admiralität

dnb. London, 18. Januar. Die Admiralität hat acht Zerstörer des Flottenbauprogramms von 1938 bestellt, die früher, als erwartet worden war, bei vier Privatfirmen in Auftrag gegeben. Die Fahrzeuge werden je 1375 Tonnen Wasserverdrängung haben. Der Antrieb erfolgt durch Turbinen von je 36 000 PS, die den Fahrzeugen eine Geschwindigkeit von 35 1/2 Knoten geben sollen. Jeder Zerstörer wird annähernd 288 000 Pfund Sterling kosten. Die noch zu vergebenden Aufträge für zwei Kreuzer von je 8000 Tonnen, einen Kreuzer von 5200 Tonnen, einen Zerstörerführer, zwei Unterseeboote werden, vielleicht mit Ausnahme der Unterseeboote, ebenfalls an Privatreedereien gehen.

Kommunisten planen neuen „Hungermarsch“ nach London

dnb. London, 18. Januar. „Morning Post“ zufolge hat die kommunistische Partei Großbritannien Vorbereitungen getroffen, um einen neuen „Hungermarsch“ von Arbeitslosen aus verschiedenen Landesteilen nach London zu veranstalten. — Der letzte Hungermarsch fand im Dezember 1932 nicht ohne Zwischenfälle sein Ende.

Britischer Dampfer funkt SOS

dnb. San Francisco, 18. Januar. Der 5000-Tonnen große britische Dampfer „Cap Cornwall“ hat auf funktelegraphischem Wege Notrufe geschickt. Das Schiff, das 40 Mann Besatzung an Bord hat, hat ein Unerwartetes strömen die Wassermassen in das Schiffinnere. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Frau Stawinsky hat nichts gewußt

dnb. Paris, 18. Januar. Die Ehefrau des Hochkapitän Stawinsky wurde vom Pariser Untersuchungsrichter erneut vernommen. Sie bestritt, von den Geschäften ihres Mannes irgendwas gewußt zu haben. Neue Angaben über Personen, mit denen ihr Mann verkehrt hat, waren von ihr nicht zu erlangen.

dnb. Paris, 18. Januar. Im Hafen von St. Nazaire hat sich ein im Abbruch befindlicher Panzerkreuzer bei dem gegenwärtig dort herrschenden Unwetter von der Ankerkette gerissen. Wie ein Spielball wurde er von den Wellen gegen den Ueberseesdampfer „Guadalupe“ geschleudert. Man befürchtet, daß der Dampfer led geworden ist.

dnb. London, 18. Januar. Die „Neuter“ aus Schanghai meldet, wurde dort durch Anschläge bekanntgegeben, daß die Ausrufung Puyi zum Kaiser auf den 20. Januar verzögert worden sei.

Vor einer außenpolitischen Rede von Zaunius

Gesandter Schauhs in Kaunas

ss. Kaunas, 18. Januar.

Der litauische Gesandte in Berlin, Dr. Schaunius, ist in Kaunas eingetroffen, um der Regierung im Zusammenhang mit den letzten Vorgängen einen Bericht über die deutsch-litauischen Beziehungen zu erstatten.

Wie hier verlautet, wird Außenminister Dr. Zaunius am Freitag, dem 19. Januar, in Poniewiez auf der Sitzung des Ortsverbandes der Litauinisten eine Rede über die außenpolitische Lage Litauens halten.

Litauisch-lettlandische Eisenbahnkonferenz

ss. Kaunas, 18. Januar. In Kaunas tagt gegenwärtig eine litauisch-lettlandische Eisenbahnkonferenz, auf der die Frage des Transits über Moskau erörtert wird. Neben dieser Streitfrage, die nach dem Bau der Eisenbahn Tschita-Krottingen entstanden ist, sollen auch andere litauisch-lettlandische Eisenbahn- und Transitfragen behandelt werden.

Birziska erstattet Bericht

ss. Kaunas, 18. Januar. Professor Birziska hat gestern auf einer Sitzung des Verbandes zur Rückgewinnung Wilnas einen längeren Bericht über seine Reise nach Polen und über den Zweck dieser Reise gegeben. Die Sitzung dieses Verbandes trug nichtöffentlichen Charakter.

Erleichterungen im Postpaketverkehr mit Litauen

O. E. Kaunas, 18. Januar. Der Finanzminister hat auf Grund des litauischen Zollgesetzes eine Verordnung erlassen, wonach hinsichtlich der Beibringung von Ursprungszeugnissen bei Postpaketversendungen mit neuen, nichtgebrauchten Waren sogar aus Ländern, mit denen keine Handelsverträge abgeschlossen sind, nicht erforderlich ist. Dasselbe gilt für den Fall, wenn neue Artikel in größeren Mengen zusammen mit gebrauchten Gegenständen, an Einzelpersonen adressiert, als Geschenke befördert werden.

Lettlands Außenminister in Helsingfors

dnb. Helsingfors, 18. Januar. Der lettlandische Außenminister Salnais ist von Stockholm kommend in Helsingfors eingetroffen, um den Besuch des finnlandischen Außenministers in Riga zu erwidern. Er wird mit der finnlandischen Regie-

rung Besprechungen haben, die vermutlich handelspolitischer Natur sein werden.

Verhaftung von weißrussischen Kommunisten

dnb. Warschau, 18. Januar. Wie das nationaldemokratische Blatt „A. B. C.“ aus gutunterrichteten weißrussischen Kreisen erfahren haben will, wurden in der weißrussischen Sowjetrepublik zahlreiche weißrussische Kommunisten verhaftet; u. a. wurden führende Weißrussen festgenommen, die vor Jahren als Mitglieder der sogenannten „Promada“ in Wilna noch Abgeordnete zum polnischen Sejm gewesen waren. Vor wenigen Jahren wurde diese weißrussische „Promada“ bekanntlich von den polnischen Behörden wegen kommunistischer Werbetätigkeit aufgelöst und deren Führer verhaftet. Die bedeutendsten von ihnen sind dann später nach Sowjetrußland geflüchtet. Die Verhafteten werden jetzt beschuldigt, nationale, gegenrevolutionäre Propaganda unter der weißrussischen Bevölkerung mit dem Ziele betrieben zu haben, die weißrussischen Gebiete von Sowjetrußland loszulösen.

dnb. Moskau, 18. Januar. Der Stellvertretende Oberste Staatsanwalt der Sowjetunion, Wischinski, sprach am Dienstag in Moskau über das Verbrechen in der Sowjetunion und befahte sich besonders mit den Schädlingen in der Wirtschaft, die in letzter Zeit den Staat um mehrere Millionen Rubel geschädigt hätten. Die Produktion und die Aufgaben des Staates würden durch Disziplinlosigkeit und Unverständnis stark beeinträchtigt. Der Staatsanwalt zählte eine Reihe von Fällen auf, in denen Leute ohne jede technische Vorbildung Uemter erhalten hätten. Verbrechen, die den Staat schädigten, seien in erster Linie als politische Straftaten zu werten und sollten daher auch weit strenger bestraft werden. Den Staatsanwaltschaften seien entsprechende Weisungen zugegangen, daß insbesondere gegen Untreue gegenüber dem Staat rücksichtslos eingeschritten wird.

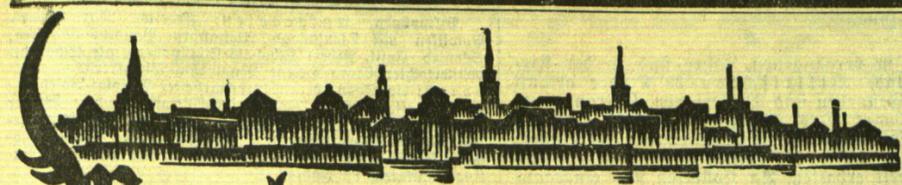
Berschobene Kaiserproklamation in Mandschukuo

dnb. London, 18. Januar. Die „Neuter“ aus Schanghai meldet, wurde dort durch Anschläge bekanntgegeben, daß die Ausrufung Puyi zum Kaiser auf den 20. Januar verzögert worden sei.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 19. Januar 1934

Druck und Verlags von S. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 18. Januar

Befragungen durch den Kommandanten

Die Kommandantur befragt bekannt: Der Kommandant befragt 1. den Besitzerohn Martin Naujoks aus Pitaken, Kreis Memel, mit zwei Monaten Gefängnis, weil er am 25. November des vergangenen Jahres anlässlich eines Tanzveranstaltungs in der Gastwirtschaft in Graben in angetrunkenem Zustande „Seil Hüller“ gerufen und das Hüller-Lied „Die Fahne hoch“ gesungen hat. Als der Grenzpolizeimeister seine Personalien feststellen wollte, weigerte er sich, den Pass zu zeigen und gab auch nicht seinen Namen an. Er befreite sich aus den Händen der Polizei, lief hinaus und verschwand in der Dunkelheit. 2. den Schlosser Kurt Blum aus Memel-Kleiniedlung mit 200 Lit über einem Monat Gefängnis, weil er in der Neujahrsnacht das Militärorchester, das vor dem Kasernenort spielte, absichtlich mit Schnee beworfen und dadurch die Armee verächtlich gemacht hat.

Der frühere Polizeidirektor Toletkis mit 900 Lit bestraft

Am Mittwoch wurde vor dem Disziplinarkhof in Memel gegen den früheren Polizeidirektor Toletkis verhandelt, der von der Disziplinarkammer wegen Gehorsamsverweigerung und Verletzung des Amtsgeheimnisses mit Dienstentlassung bestraft worden war. Toletkis, der auf Wartegeld gesetzt worden ist, wurde zu 900 Lit Geldstrafe und Veretzung in ein anderes Amt von gleichem Rang verurteilt.

* Die Kennzeichnung der Haupt- und der Einbahnstraßen. Die Stadtpolizeiverwaltung weist im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe auf die neuen Bestimmungen der Straßenpolizeiverordnung hin. Wesshalb wird, so schreibt man uns, vom Publikum die Kennzeichnung der Hauptverkehrsstraßen, der Einbahnstraßen und der Parkplätze nicht verstanden. Hauptverkehrsstraßen sind die Steintorstraße, Friedrich-Wilhelm-Straße, Börsenstraße, Vibauer Straße und die Südfseite der Alexanderstraße. Diese Straßen sind durch weiße, rot umrandete viereckige Tafeln, die an den Einmündungen der Seitenstraßen angebracht sind, gekennzeichnet. Für die Zeit von 8-18 Uhr, an den Markttagen von 6 bis 18 Uhr, gelten für diese Straßen besondere Ver-

stehen fünf schwarze Punkte, im oberen Teil des Kreises steht die Aufschrift „Einbahn verboten“. Einbahnstraßen sind gegenwärtig folgende Straßen: (die mitaufgeführten Straßen geben die Begrenzung und die zulässige Fahrtrichtung an): Töpferquerstraße, von der Polangenstraße bis zur Töpferstraße, Mite Sorgenstraße, von der Töpferstraße bis zur Polangenstraße, Ordonnanzstraße, von der Marktstraße bis zur Fischerstraße, Junterstraße, von der Hohen Straße bis zur Grabenstraße, Barbierstraße, von der Grabenstraße bis zur Hohen Straße, Brauerstraße, vom Friedrichsmarkt bis zur Grabenstraße, Jungferstraße, von der Magasinstraße bis zum Friedrichsmarkt, Neue Straße, von der Friedrich-Wilhelm-Straße bis zum Friedrichsmarkt, Kirchhofstraße, vom Friedrichsmarkt bis zur Hinteren Wallstraße.

* Die Lotterie der Winterhilfe. Die Winterhilfe teilt mit, daß in folgenden Geschäften der Stadt Memel die Lose zur Lotterie der Winterhilfe erhältlich sind: Waber, Vibauer Straße, Witke u. Jouby, Börsenstraße, Kurt Bong u. Cie., Marktstraße, Kurt Brosius, Börsenstraße, Kreditverein, Theaterplatz, Max Conrad Nachf., Friedrich-Wilhelmstraße, Memeler Dampfboot A. G., Börsenstraße, Gronenberg, Börsenstraße, Jundler i. Fa. Salamander, Friedrich-Wilhelmstraße, Otto Jung, Friedrich-Wilhelmstraße, Krüger u. Oberbeck, Börsenstraße, N. Rankowsky, Polangenstraße, Anna Murr, Börsenstraße, Nimmerst, Börsenstraße, Aug. Pohlenz Nachf., Börsenstraße, Richard Andat Nachf., Friedrich-Wilhelmstraße, Schossau Nachf., Alexanderstraße und Zimmel, Vibauer Straße.

Verammlung des Vereins der Detaillisten

Vor einer Herabsetzung der Lichtstrompreise für Geschäfte und Betriebe

Organisation zur Feststellung der „faulen Kunden“ und Führung schwarzer Listen

Der Verein der Detaillisten E. W. Memel hielt am Mittwochabend im Saale der Industrie- und Handelskammer im Börsengebäude eine Mitgliederversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung um 1/9 Uhr gab der Vorsitzende des Vereins, Kaufmann G. Hauff, einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen, welche schon seit einhalb Jahren mit den Städtischen Betriebswerken zwecks Herabsetzung des Lichtstrompreises geführt werden. In der ersten Zeit war das Verhältnis zwischen den gewerblichen und kaufmännischen Lichtstromabnehmern und den Betriebswerken so gespannt, daß sogar ein sogenannter Lichtstreik geführt wurde, der darin bestand, daß die Mitglieder des Detaillistenvereins, des Kolonialwarenhändlervereins, des Gastwirtsvereins und des Handwerkervereins geschlossen sich verpflichteten, den Lichtstromverbrauch in ihren Geschäften und Betrieben wesentlich einzuschränken. Aus diesem „Lichtstreik“ besteht auch jetzt noch die Einschränkung, wonach die Schaufenster nach Ladenschluß nicht zu beleuchten sind.

Wie nun der Vorsitzende, Herr Hauff, mitteilte, sind die Betriebswerke gewillt, dem Antrag auf Ermäßigung des Lichtstrompreises im wesentlichen stattzugeben. Der Preis beträgt zurzeit für die ersten hundert Kilowatt ein Lit, für die zweiten hundert 90 Cent, für die dritten hundert 70 Cent, für die vierten hundert 60 Cent und für die weiteren hundert 50 Cent je Kilowatt. Die Kommission, die die Verhandlungen mit den Städtischen Betriebswerken führt, hat für die ersten hundert Kilowatt 90 Cent, für die zweiten hundert 80 Cent und für die dritten hundert 70 Cent geboten. Alle übrigen, die mehr als 300 Kilowatt verbrauchen, sollen nur den Kraftstromtarif zahlen. Die Betriebswerke sind, was die ersten 300 Kilowatt anbetrifft, im wesentlichen mit dem Angebot einverstanden. Sie sind bereit, den Strom zu folgendem Preise abzugeben: Die ersten hundert Kilowatt für 90 Cent, die zweiten und dritten hundert, also von 100 bis 300 Kilowatt, für 75 Cent und von 300 bis 700 Kilowatt für 65 Cent. Diejenigen, die mehr als 700 Kilowatt verbrauchen, sollen 60 Cent je Kilowatt zahlen.

Nach diesem Bericht des Vorsitzenden entspann sich eine längere Aussprache, in der darauf hingewiesen wurde, daß dies Angebot nicht als ein besonderes Entgegenkommen der Städtischen Betriebswerke zu betrachten sei. Wenn sie jetzt den Strom wirklich zu einem billigeren Preis abgeben wollen, die ersten 300 Kilowatt also zu dem Preise, den die Kommission bereits vor einhalb Jahren vorgeschlagen habe, so liege das daran, daß sich auch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedeutend verschlechtert hätten. In Kaunas sei der Strom billiger als hier und man müßte fordern, daß eine weitere Herabsetzung des Strompreises für Geschäfte eintrete. Die Geschäftsinhaber, die Schaufenster zu beleuchten haben, hätten durch dieses Angebot keinen Vorteil, da nach Annahme des Angebots die Beschränkung in der Beleuchtung der Schaufenster aufhören soll. Kaufmann Hauff stellte als Ergebnis der Aussprache fest, daß man mit dem Angebot der Städtischen Betriebswerke für die ersten 300 Kilowatt einverstanden sei. Diejenigen, die aber mehr als 300 Kilowatt verbrauchen, sollen nur den Kraftstrompreis zahlen. Durch die Beleuchtung der Schaufenster

* Von einem Dampfer gestürzt. In der vergangenen Nacht um 12 Uhr wurde das Krankenauto nach dem Bahnhof am Ballastplatz gerufen. Hier war der Matrose Johann Radzborinski vom Dampfer „Valtrader“ beim Anlandegaben ausgeglitten und zwischen Dampfer und Kaimauer gefallen und auf dem Fuß der Kaimauer mit schweren Verletzungen liegengeblieben. Auf seine Hilferufe eilten Kollegen hinzu und zogen ihn heraus. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

50 000 Dollar für eine Geige

Zum Konzert Henri Marteau

In dem heute abend stattfindenden Konzert spielt Prof. S. Marteau eine kostbare Maggini-Geige aus dem Besitze der Kaiserin Maria Theresia von Oesterreich. Auf diesem Instrument hat bereits der junge W. A. Mozart gespielt, als im Schloffe Schönbrunn eine musikalische Festschlicht vor sich ging. Nach einem Berliner Konzert erhielt Prof. Marteau von einem amerikanischen Sammler ein Angebot von 50 000 Dollar für die Maggini-Geige, konnte sich aber von ihr nicht trennen. Die Geige besitzt hervorragende tonliche Eigenschaften und ist auch äußerlich eines der schönsten Stücke aus der Zeit des klassischen Geigenbaues.

Standesamt der Stadt Memel

vom 18. Januar 1934.

Aufgeboren: Schneidergeselle Hans Schwanbeck mit Verkäuferin Trude Wilks, beide von hier; Friseurgehilfe Walbert Latner von hier mit Verkäuferin Frieda Grete Keuter von Auden, Kreis Pogegen.

Geboren: Ein Sohn: dem Chauffeur Baclovas Sangavicius von hier. — Eine Tochter: dem Kaufmann Jusmanas Kanas von hier.

ren. Nach Erörterung einiger interner Fragen wurde die Versammlung um 7.30 Uhr geschlossen.

* Diebstahl. Der Lehrer Kodzweit aus Audinen war zu einer Lehrerversammlung nach Seydenburg gekommen und hatte sein Fuhrwerk bei einem Kaufmann am Markt untergestellt. Als 2. abends nach Hause fahren wollte, waren während seiner Abwesenheit ein guterhaltener Wagentambour, eine Pelzdecke und zwei andere Decken von dem Fuhrwerk gestohlen worden. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Grundstücksverkäufe im Kreise Pogegen

In letzter Zeit haben im Kreise Pogegen folgende Grundstücksverkäufe stattgefunden: Die bebauten Grundstücke Peteraten Blatt 7, 53 und 63 in einer Gesamtgröße von 15 Morgen von Besitzer Martin Barron-Peteraten an Besitzerin Maria Barron, geb. Peterat, daselbst, für den Preis von 2000 Lit und Uebernahme eines Vorbehalts im Werte von 350 Lit. — Das bebauten Grundstück Wilkschken, Blatt 16, in einer Größe von 37,95,29 Hektar von Besitzereheleuten Fritz Tennigkeit-Wilkschken an Kaufmann Fritz Laikus und Ehefrau, Tauroggen, für den Preis von 29 000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 1000 Lit. — Das unbebaute Grundstück Schmallingen-Wilkschken Blatt 124 in einer Größe von 0,10,10 Hektar von Besitzer Simon Sijall und Ehefrau, Schmallingen, an die Gemeinde Schmallingen W. für den Preis von 100 Lit. — Die bebauten Grundstücke Uppellen Blatt 51 und 27 in einer Gesamtgröße von 4,89,40 Hektar von Besitzer Friedrich Jurkschke-Dittschken an dessen Tochter Berta Jurkschke, daselbst. — Die bebauten Grundstücke Peteraten Blatt 12, 64 und 66 von Besitzereheleuten David Trumpa-Peteraten an Besitzerin Grete Vessing, geb. Trumpa, daselbst, für den Preis von 21 000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 1000 Lit. — Die bebauten Grundstücke Kallehnen Blatt 59, 67 und 88 in einer Gesamtgröße von 39,81,10 Hektar von Besitzer Enskies Szegaud-Kallehnen an dessen Tochter Helene Szegaud, daselbst, für den Preis von 25 000 Lit, Uebernahme einer Hypothek von 450 Mark und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 7500 Lit. — Die bebauten Grundstücke Rangallen Blatt 21 und 22 von Besitzereheleuten Martin Raubur-Rangallen an deren Sohn Fritz Raubur, daselbst, für den Preis von 5500 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 500 Lit. — Die bebauten Grundstücke Neu-Stremehnen Blatt 48 und 55 von Besitzereheleuten Friedrich Feege-Neu-Stremehnen an deren Sohn Wilhelm Feege, daselbst, für den Preis von 9200 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 500 Lit. — Die bebauten Grundstücke Galsdon-Joneten Blatt 17 und 18 in einer Gesamtgröße von 4,30,70 Hektar von Besitzer Wilhelm Relaimischkes und Erben nach Pauline Relaimischkes, geb. Jerrath, Galsdon-Joneten, an deren Tochter und Miterbin Anna Relaimischkes, daselbst, für den Preis von 4000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 300 Lit. — Die bebauten Grundstücke Absteinen Blatt 22, 122 und 130 in einer Gesamtgröße von 19,79,60 Hektar von Besitzereheleuten Martin Dieffel-Absteinen an deren Sohn Emil Dieffel, daselbst, für den Preis von 22 040 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 4250 Lit. — Das bebauten Grundstück Kawohlen Blatt 42 in einer Größe von 4,05,08 Hektar von Besitzer August Krebskates und Erben nach Szule Krebskates, geb. Tautus, an Besitzer August Krebskates als Alleineigentümer, Kawohlen, für 1400 Lit Erbschaftforderungen. — Das unbebaute Grundstück Suiffaten Blatt 37 in einer Größe von 8 Morgen von Besitzerin Berta Buskies, geb. Jurksch, Jagstellen, an deren Tochter Amanda Reddig, geb. Buskies, Litst. — Das bebauten Grundstück Kleine Blatt 84 in einer Größe von 2,04,50 Hektar von Erben nach Besitzer Heinrich Laikus an die Gemeinde Neu-Stremehnen für den Preis von 3000 Lit. — Das bebauten Grundstück Kellerschken Blatt 144 in einer Größe von 2,40,61 Hektar von Besitzereheleuten Walter Urban-Kellerschken an Fleischereheleuten Johanne Schlepke-Wischwill für den Preis von 6000 Lit. — Das unbebaute Grundstück Erntthal II Blatt 79 in einer Größe von 4 Morgen von Besitzereheleuten Ewald Schäfer-Jögsden an Besitzer Herbert Kühn-Cullmen-Wibutanen und Schneidermeister Ewald Kühn-Wittschken, je zur ideellen Hälfte, für den Preis von 1900 Lit. — Das unbebaute Grundstück Ußballen Blatt 66 in einer Größe von 4 Morgen von Besitzerin Anna Polchinskas, geb. Dumcas, Ußballen, an Besitzer Hermann Janowski, daselbst, für den Preis von 250 Lit pro Morgen. — Das bebauten Grundstück Schmallingen-Wittschken Blatt 55 in einer Größe von 8,17,02 Hektar von Besitzer Pranas Urbanavicius-Schmallingen-Wittschken an Besitzerin Anaastha Tuma, geb. Jilinskaitė, Kanuas, für den Preis von 6500 Lit. — Die bebauten Grundstücke Birfonschken Blatt 19 und 61 in einer Gesamtgröße von 1,80,30 Hektar von Käseereheleuten Frau Hulba Walla, geb. Jahnke, Birfonschken, an Käseereheleuten Christian Dürrenmatt und Ehefrau, Schäferi Rauffeden, für den Preis von 19 500 Lit und Uebernahme eines Vorbehalts im Werte von 300 Lit. — Das unbebaute Grundstück Wischwill Blatt 118 in einer Größe von 0,20,71 Hektar von Witwe Martha Dwell, geb. Kelleit, Wischwill, an Kanzleiangestellten Ernst Mikat und Ehefrau, daselbst, für den Preis von 2750 Lit. — Die bebauten Grundstücke Schmallingen-Wittschken Blatt 42, 50, 70 und 71 in einer Gesamtgröße von 30,74,40 Hektar von Torffabrikbesitzer Ferdinand Ogilvie-Schmallingen-Wittschken im Wege der Zwangsversteigerung an den Schmallingen Spar- und Darlehenskassenverein e. G. m. u. H., Schmallingen, für den Preis von 10 000 Lit. — Das unbebaute Grundstück Bruchhöfen Blatt 78 in einer Größe von 10,36,99 Hektar von Besitzerin Margarete Sgamin, geb. Bekon, Verkenhof, im Wege der Zwangsversteigerung an den Gutbesitzer George Pallofs-Kubfeningken für den Preis von 6400 Lit. — Das bebauten Grundstück Pogegen Blatt 27 teilweise in einer Größe von 4 Morgen von Handelsgesellschaft Raiffen A.-G. Memel an Kaufmannsrau Erna Wythe, geb. Jöres, Königsberg i. Pr., für den Preis von 20 000 Lit.



Gedenket der hungernden Vögel!

Lehrbestimmungen, und zwar ist es verboten, zu wenden oder länger als es zum Ein- und Aussteigen oder zum ununterbrochenen Ein- und Ausladen erforderlich ist, zu halten. Auch darf nur in der vorgeschriebenen Fahrtrichtung an der rechten Straßenseite gehalten werden. In diese Straßen darf nur in Schrittschwindigkeit eingebogen werden. Die Einbahnstraßen, die nur in einer Richtung befahren werden dürfen, sind durch Richtungspfeile mit der Aufschrift „Einbahnstraße“ bezeichnet. Am anderen Ende dieser Einbahnstraßen, d. h. an dem Ende, von dem aus die Straße nicht befahren werden darf, befindet sich neben dem Richtungspfeil noch ein sogenanntes Sperrschild, das ist ein Pfeil mit einem Kreis in der Mitte. In diesem Kreis

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1639,3). 16: Vortrag: Japan. 16,20: Radio-Post. 16,40, 17,50: Schallplatten. 18,20: Gesangs-konzert. 19,30, 20,20: Konzert. 20,40: Die Sterilisations-straße. 21: Konzert. 21,50: Sportbericht. 21,55: Konzert. Königsberg (Welle 222). 6,15: Turnübung. 6,35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 9: Französischer Schulfunk. 11,30 und 13,05: Konzert. 15,15: Kinderfunk (Spah Radewels). 15,40: Frauenstunde (Aus Kinderstagesheim). 16: Konzert. 17: Luftkampf einst und jetzt. 17,15: Der junge Beethoven. 18: Zwischen Stadt und Land (Aus Öprensens Waldern). 19: Europäische Tänze. 19,35: Der Hund im Hirn. 20: Nachrichten, Wetter. 20,05: Militärkonzert. 21: Beethoven: V. Sinfonie. 21,30: Lieberstunde. 22: Nachrichten, Wetter, Sport. 22,30: Unterhaltungsmusik. 23: Beethoven (Konzert). Königsberg (Welle 1635). 9: Volkslieder. 10,10: Schulfunk. 10,50: Spielturnen im Rindergarten. 12 und 14: Konzert. 15: Mädelstunde. 15,45: Aus alten Zeitschriften. 16: Konzert. 17,15: Vortrag: Die Familie in ihrer Bedeutung für die Erziehung des Volkes. 17,40: Tanzmusik auf zwei Füßeln. 18: Aus „Lucia für Sammermoor“, Oper von Donizetti. 18,15: Jilinskaitė für Anfänger. 19: Fortsetzung folgt. 21: Beethoven-Konzert. 21,30: Unbekanntes Europa „Edumi Maripa“ (Wulgarten). 22,30: Vorkämpfe im Berliner Sportpalast. 23: Wunschkonzert. Breslau (Welle 315,8). 19: Weltbeherrscher Marsch und Tanz. 21,30: Harzreise im Winter. 22,35: Beethoven-Konzert. 23,25: Wunschkonzert. Gangesberg (Welle 455,9). 12: Alte und neue Lieber. 15,20: Hausmusik. 16: Konzert. 22,45: Schallplatten. 22,20: Du mußt wissen. 22,45: Schallplatten. Wien (Welle 506,7). 16,55: Gitarrenmusik. 17,30: Lieberstunde. 18,40: Vortrag: Neuentdecktes Wasser. 19,20: Musikalische Neuerungen. 20,45: Im Fasching. 22,55: berühmte Künstler. Zürich-Veromünster (Welle 539,6). 16: Konzert. 18: Kinderstunde. 19,25: Balladalkonzert. 19,45: Der Tanz verschiedener Zeiten und Völker. 20,30: Unterhaltungsmusik. 21,10: Bunte Stunde. 21,50: Tanzmusik.

Memelgau

Kreis Memel

fr. Prökuls, 18. Januar. [Der Evangelische Frauenverein Prökuls] hielt dieser Tage im Pfarrhause eine Sitzung ab, in der Farrer Wannags den Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verflochtenen Vereinsjahr gab und allen Damen für ihre treue Mitarbeit dankte. Der Bestand der Vereinskasse betrug mit Abschluss des Vereinsjahres 798 Lit.

ri. Gabelgäßen, 17. Januar. [Der Gemischte Chor] Gabelgäßen hielt dieser Tage eine Generalversammlung ab, in der Lehrer Richter den Jahresbericht gab. In den Vorstand wurden gewählt: Vorsitzender Lehrer Ribbela - Gabelgäßen, Stellvertreter Fräulein Kaiter, Kassiererin Fräulein Lotte Alth und Schriftführer Herr Meffers. Zum ersten Dirigenten wurde Lehrer Richter gewählt. Vertreter der Passiven ist Lokomotivführer Kielau.

bi. Preil, 17. Januar. [Von der Fischerei - Verhältnisse.] Die Fischerei mit dem großen Winternetz wird liberal betrieben, doch sind die Fänge recht gering. Nur einem Fischer aus Preil gelang es, einen größeren Zug zu machen, wobei etwa 20-25 Zentner gefangen wurden. Mit sogenannten Klappernetzen wird in diesem Jahr so gut wie gar nichts gefangen. Das Haffels ist im allgemeinen ziemlich stark. Nur am Perweller Leuchturm ist Vorsicht geboten, besonders für Eissegelfischer. - Die Bezeichnung des Weges über das Haffels nach Fellenhof hat bisher noch nicht stattgefunden. Aus welchem Grunde diese Bezeichnung ausgeblieben ist, ist nicht bekannt. Die Fischer hoffen jedoch, daß diese Bezeichnung noch erfolgen wird, zumal bald mit einer Verschlechterung der Eisverhältnisse zu rechnen ist.

ri. Am Montag fand auf den Gemarkungen der Gemeinden Kezdorf, Galtten, Dawillen, Gricshen und Schwaigens eine Treibjagd statt. Dabei wurden von 18 Schützen 24 Hasen geschossen. Einige Tage vorher schloß bei einer Treibjagd in Kubler und Grambomischken zehn Schützen 18 Hasen und bei einer anderen Treibjagd wurden auf einem Teil der Gemeinde Dawillen, einem Teil des Gutes Grambomischken und in dem Dorf Mah-Nau-Ba-Baltrum von 12 Schützen 45 Hasen geschossen.

Kreis Heydekrug

li. Jagnaten, 18. Januar. [Berladerbericht.] Am Mittwoch wurden auf der hiesigen Bahnstation 35 Schweine abgenommen und nach Memel verladen. Für Fettschweine wurden 50-55 Cent je Pfund Lebendgewicht gezahlt.

um. Wabbeln, 18. Januar. [Diebstahl.] An einem der letzten Tage kam der Bestler E. aus Wietullen mit einer Fuhre Rohr gefahren. Unterwegs ging der Wagen entzwei und das Fuhrwerk mußte unterwegs stehen gelassen werden. Am anderen Morgen war ein Teil des Rohrs vom Wagen gestohlen worden.

hub. Audienen, 18. Januar. [Wildernbe Hunde.] Bei einer Fährdung nach Schmugglern hatten nachts Polizeibeamte einen Zusammenstoß mit wolfsähnlichen Hunden. Die Beamten waren der festen Meinung, daß es sich um Wölfe handelte. Die auf die Tiere abgegebenen Schüsse verfehlten ihr Ziel. Bald war das Gerücht verbreitet, daß in den umliegenden Wäldern Wölfe ihr Unwesen trieben. Es ist aber festgestellt worden, daß es sich um zwei große Wolfshunde handelte. Diese sind schon des öfteren gesehen und gefressen worden. Den Besitzern kann nur geraten werden, ihre Hunde fest anzuketten, da sie für den Schaden haftbar sind. Zwei solcher Hunde können einen ganzen Wildbestand vernichten.

Kreis Pogegen

sk. Stonischken, 17. Januar. [Berladerbericht.] Auf der hiesigen Verladestation wurden heute 46 Schweine und 19 Kälber nach Deutschland verladen. Die Preise für die exportierten Tiere richteten sich nach den Berliner Marktpreisen.

sk. Ruden, 16. Januar. [Kirchliches.] - Wem gehört die Uhr? - Winterarbeiten an der Memeler Chaussee. Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des Kaufmann Stübler eine Gemeindeversammlung der Kirchengemeinde Ruden statt. Jedes Gemeindeglied hat Zutritt. Der Gemeinderat wird Bericht über seine Tätigkeit erstat-

ten. Daran wird sich eine Aussprache über Angelegenheiten der Kirchengemeinde anschließen. - Frau Bernot von hier hat auf der Chaussee Ruden-Stonischken eine Emenarmbanduhr gefunden. Die ehrliche Finderin hat die Uhr beim hiesigen Amtsvorsteher abgegeben. Die Verliererin kann sich dort ihr Eigentum abholen. - Gegenwärtig sind an der Tiffit-Memeler Chaussee eine Anzahl von Stein-schlagern beschäftigt und zwar auf der Chaussee-strecke zwischen Pogegen-Pöckertken und Pogegen-Mittelen. Durch das Bekleinern der Steine hat eine Reihe Arbeiter bzw. Arbeitslose für eine Zeitlang Arbeit und Brot.

sk. Ruden, 17. Januar. [Generalversammlung des Landwirtschaflichen Vereins.] Die heutige Generalversammlung des hiesigen landwirtschaflichen Vereins, die im Lokal Stübler stattfand, war gut besucht und wurde durch den Vorsitzenden H. Peldhus eröffnet und geleitet. Nachdem der Vorsitzende die anwesenden Gäste, Tierärztinstrukteur Bengting und den Vorsitzenden des Goadfuther Milchkontrollvereins Peldhus, sowie die erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, erteilte er erlerem das Wort zu einem Vortrag über Einrichtung und Wert der bäuerlichen Milchkontrollvereine. Bis jetzt bestehen im Memelgebiet fünf solcher Kontrollvereine, und zwar zwei im Kreise Memel, einer im Kreise Heydekrug und zwei im Kreise Pogegen. Die Mitglieder der Kontrollvereine müssen sich auf die Dauer von fünf Jahren verpflichten. Mitglieder kann jeder Bauer werden, der bis 12 Milchkuhe hält. Der Beitrag pro Kuh und Jahr beträgt 2,20 Lit, außerdem ist eine Jahrespauschale pro Herde von 10 Lit zu entrichten. Kontrolliert der Beamte an einem Tag zwei Herden, so ermäßigt sich der Pauschalbetrag für jede Herde auf die Hälfte. Die erforderlichen Kontrollbücher werden kostenlos geliefert. Die Melkgeräte und Flaschen werden ebenfalls geliefert, jedoch ist hierfür pro Kuh und Jahr eine Gebühr von 0,90-1,00 Lit zu zahlen. Mithin ist ein Beitrag von etwa 3,50 Lit pro Kuh und Jahr an den Verein zu entrichten. Die erforderliche Schwefelsäure muß sich jedes Mitglied selbst beschaffen. Für eine Herde von 10 Kühen beträgt der Jahresbeitrag also etwa 35-40 Lit. Die Kälber von den kontrollierten Milchkuhen werden mit Ohrmarken gekennzeichnet. Die Milch wird nicht nur auf Fettgehalt oder die Tierzahl geprüft, sondern auch auf Schmutzgehalt, um eine bessere Verfassung zu erzielen. Ferner wird auch der Gesundheitszustand der Kühe überwacht. - Der Vorsitzende des Goadfuther Kontrollvereins berichtete über die Erfolge und Erfahrungen innerhalb seines Vereins, der bereits seit 2 Jahren besteht. Zwecks Gründung eines Kontrollvereins für den hiesigen landwirtschaflichen Verein wurden sofort Anträge auf Beitritt entgegengenommen. - Die Rasse des hiesigen landwirtschaflichen Vereins wurde durch Besitzer G. Peldhus-Mohligiren und Besitzer G. Wallat-Annuschen geprüft und für richtig befunden. Die Einnahme betrug 259,45 Lit, die Ausgabe 307,75 Lit, mithin ergibt sich ein kleiner Verlust. Der Fehlbetrag ist dadurch entstanden, daß verschiedene Ortschaften mit ihren Beiträgen im Rückstand sind. Die Mitglieder aus der Ortsgruppe Mittels-Krauleiden wurden aus der Vereinsmitgliedsliste gestrichen, da sie seit 2 Jahren keine Beiträge mehr gezahlt haben. In Zukunft werden alle säumigen Beitragszahler in der Mitgliedsliste gestrichen werden. - Die

Gründungsversammlung des bäuerlichen Milchkontrollvereins Ruden - Goadfuthen findet am 25. Januar im Lokal Raubuh - Goadfuthen statt. Mit einem kurzen Dankeswort an die erschienenen Gäste für ihre Ausführungen schloß der Vorsitzende die Versammlung.

sch. Im vergangenen Jahre sind in der Kirchengemeinde Wilkischken 59 Kinder getauft worden. Gestorben sind 36 Personen. Getraut wurden 27 Paare. Das heilige Abendmahl erhielten 1085 Personen, davon 435 Männer und 650 Frauen. 35 Personen haben das heilige Abendmahl auf dem Krankenbett erhalten. An Kollekten sind eingegan-

gen: Hauskollekte 1885 Lit, Kirchenkollekte: für die Armen 292 Lit, für die Heidenmission 1170 Lit, für die innere Mission 1150 Lit und für das Krüppelheim Angerburg 214 Lit, insgesamt 4351 Lit.

Standsamtliche Nachrichten

Bitupänen. Aufgeboren: Arbeiter Max Swars-Powillen mit Dienstmagd Alexandra Baublis-Powillen; Schmeider Emil Albert Schapols-Schillingallen mit Schmeide-mechaniker Clara Helene Kengwenat-Bittgiren. - Ge-boren: ein Sohn; dem Straßenarbeiter Adolat-Bojehnen; dem Arbeiter Juozas Stafelcius-Bittgiren; dem Bestler David Schertus-Konitaten; eine Tochter; dem Arbeiter Leo-pas Raspreitis-Bittgiren. - Gestorben: Wittiger So-bann Kaufmann-Bojehnen, 86 Jahre; Witwe Emilie Fester-ling-Konitaten, 89 Jahre.



Kaunas, 18. Januar

Errichtung eines Stadtbahnhofs geplant

Das Verkehrsministerium beabsichtigt, auch in Kaunas einen Stadtbahnhof zu errichten, und zwar am Winterhafen, zu dem viele Eisenbahnschienen laufen und wo sich auch zahlreiche Warenspeicher befinden. Der Stadtbahnhof wird wohl der Gesellschaft „Stuba“ übertragen werden, die auch den Stadtbahnhof in Memel leitet.

Der Betrug mit der „Goldfliste“

Ein Mitbeteiligter verhaftet
h. Der im vergangenen Sommer verübte Betrug an dem Kaunener Kaufmann Rudy mit einer angeblichen Goldfliste scheint jetzt seine Aufklärung gefunden zu haben. Die Polizei hat einen gewissen Chaimowit, der an dem Betrug beteiligt sein soll, verhaftet. Zwei als Bauern verkleidete Gauner verstanden es im vergangenen Sommer, den Kaufmann Rudy um 60 000 Lit zu schädigen, indem sie ihm gegen Hinterlegung einer eigens präparierten Rüte, die angeblich Goldmünzen enthalten sollte, in Wirklichkeit jedoch nichts anderes als Steine und einige wertlose vergoldete Münzen aufwies, das Geld abnahmen und verschwanden.
Bei dem verhafteten Chaimowit handelt es sich um einen in Litauen ohne Papiere lebenden Wil-naer Einwohner, der seit Jahren von der litauischen Kriminalpolizei und auch im Auslande wegen verschiedener Verbrechen gesucht wurde. Bei seiner Verhaftung gab er an, aus Deutschland geflüchtet zu sein. Er steht in dem Verdacht, den Betrug mit der „Goldfliste“ gemeinsam mit zwei anderen nach Wilna geflüchteten Gaunern verübt zu haben.

h. Streit. In der Kaunener Möbelfabrik „Un-terval“ stund am Dienstag die Arbeiter infolge Lohn-differenzen in den Streit getreten. Heute sollen Verhandlungen zwischen der Direktion der Fabrik

und den Streitenden stattfinden. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß diese Verhandlungen zu einem Ergebnis führen werden, da sowohl Arbeitgeber wie auch Arbeitnehmer hartnäckig auf ihrem Standpunkt bestehen, so daß der Streit wahrscheinlich noch einige Tage dauern wird.

h. Gefährlicher Schlag mit einem Billardball. In dem Kaunener Polizeistand kam es in der Nacht zu Mittwoch zu Tötlichkeiten, wobei einer der Beteiligten durch einen Billardball am Kopfe so schwer getroffen wurde, daß er ohne Bewußtsein ins Kran-kenhaus eingeliefert werden mußte.

h. Gärtnischer Selbstmörder. In der Kaunener Vorstadt Wilkapolle versuchte Mittwoch der Ein-wohner Ambrozaitis sich zunächst durch Trinken von Essigessenz und dann, als die gewöhnlichen Mit-tel nicht eintraten, durch einen Sprung in die Wilkja das Leben zu nehmen. Er wurde jedoch von Passanten bemerkt und aus dem Wasser gezogen. Ambrozaitis war bereits so mitgenommen, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Schwere Anfälle durch eine explodierende Granate

o. Schatz, 18. Januar. Dieser Tage verunglückte der Besitzer Stalloraitis eine aus dem Kriege zurückgebliebene Granate auszukundert. Als er einige Schrauben gelöst hatte, ging das Ge-schloß los. Dabei wurde dem Stalloraitis eine Hand und seinem Bruder, der neben ihm stand, eine Hand und ein Fuß abgerissen. Beide Verunglückten wurden in ein Krankenhaus gebracht.

h. Schaulen, 17. Januar. [Deutscher Fa-milienabend.] Am 8. Februar um 5 Uhr nach-mittags findet in den Räumen der deutschen Mit-telstufe in Schaulen ein Familienabend zum Bes-ten dieser Schule statt. Zur Aufführung gelangen ein deutsches Volksstück in lebenden Bildern und ein lustiger Einakter. Auch wird ein Büfett mit Erfrischungen aufgestellt sein. Der Festaus-schuß bittet alle diejenigen Personen, die früher die Fa-milienabende besucht haben, auch an dieser Ver-anstaltung teilzunehmen. Daburh würde auch die Arbeit und die große Mühe, die eine solche Ver-anstaltung verlangt, belohnt werden.

Döpreußen

* Tiffit, 18. Januar. [Rücktritt des Ober-bürgermeisters Dr. Salge.] Der Ober-bürgermeister von Tiffit hat den zuständigen Stellen ein Gesuch um Veretzung in den Ruhestand zugeleitet. Das Gesuch ist vom 16. Januar 1934 datiert und an den Regierungspräsidenten in Gum-binnen gerichtet. Es bringt zum Ausdruck, daß die örtlichen Stellen der NSDAP. es für erforderlich halten, daß das Amt des Oberbürgermeisters der Stadt Tiffit von einem Nationalsozialisten besetzt wird, der sich bereits voll bewährt hat. Der Oberbürgermeister schloß sich diesem Wunsch an-trotz völliger Beladung des Sozialismus seiner-seits. Er erklärt sich bereit, zum Besten der Stadt Tiffit mit Wirkung vom 1. Juli 1934 in den Ruhestand zu treten. Dr. Salge ist seit 1925 Oberbürger-meister in Tiffit.

od. Tiffit, 17. Januar. [Hochzeit ohne Standsbeamten.] In Schaulen, Kreis Tiffit, trug sich dieser Tage eine nette Wegebenheit zu. Ein junges Paar hatte vor, sich trauen zu lassen, war aber sehr erkrankt, als ihm erklärt wurde, daß der Standsbeamte verweist sei. So holte man denn den Vertreter herbei, der aber nicht in der Lage war, die notwendigen Urkunden zu besorgen. Auch ein Standsbeamter aus einem Nachbarbezirk konnte nicht herbeigeschafft werden. So mußte denn schließlich auch der Farrer unver-richteter Sache wieder heimfahren. Das Pärchen aber feierte trotzdem die Hochzeit und wird wohl bald die Amtshandlung nachholen lassen.

Heydekrug



Kaufe am Montag, dem 22. Januar 1934 fette, transportfähige (1428)

Schlachtpferde

- 8 Uhr morgens in Memel (Verladerampe)
- 9 1/2 Uhr morgens in Prökuls (Wferdemarkt)
- 10 Uhr vormittags in Gauden (Gasthaus Abendroth)
- 11 Uhr vormittags in Heydekrug (auf meinem Hof)
- 12 Uhr mittags in Hüböken (Gasthaus Wiechmann)
- 1 Uhr nachmittags in Kugelait (Gasthaus Loll)
- 1 1/2 Uhr nachmittags in Stonischken (Gasthaus Klein)
- 2 1/2 Uhr nachmittags in Pogegen (Gasthaus Biallas)
- 3 1/2 Uhr nachmittags in Wilkischken (Gasthaus Wythe)

Mache ausdrücklich bekannt, daß ich nur fette und grobe Pferde kaufe. Abnahme erfolgt sofort. Absteife sind mitzubringen.

Albert Rittens, Heydekrug Telefon 188

Grundstücks-markt

Verkaufe von 10 mein Grundstück in Memel II, Mäh-lenstraße Nr. 76, mit circa 18 Morg. Land.

Dexling Casparischen Post Magdwohlen.

Vandgrundstück

ganz in der Nähe Memels zu pachten gesucht. Angebote mit n.d.B. Angebots unter 8367 an die Abfertigungsst. d. B.

Gut eingeführtes Hotel mit Grundstück zu verkaufen. 1426

Willi Hinz, Tiffit Hohe Straße 80



Personal. Tausch-Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“. Sie ist flink, billig und besorrt alles.

Einheirat!

Reiche Ausländerinnen, viele vermögende bish. Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausst. überseugt fot. Stabroy, Berlin Stolpische Str. 48.

Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lola Stein

4. Fortsetzung Nachdruck verboten
„Das ist eine Sorge für spätere Zeit, Kind“, winkt er ab.
Sie aber fühlt, daß man solche Opfer an Geld und Gut nur seiner künftigen Frau und niemals aus uneigennütziger Freundschaft bringen kann. Und daß es, wenn die Hilfe gelingt, ein Zurück für sie nicht geben darf.
Der Mann steht auf. „Ich gehe jetzt, Wiebke. Will mich zuerst noch einmal mit den maßgebenden Herren in Ihrer Bank beraten und dann sofort die Vorsehung meiner Aktien in die Wege leiten. Sobald ich etwas zu berichten habe, werde ich mich melden. Leben Sie einweilen wohl.“
„Leben Sie wohl, Onkel Ebbinghaus. Und tausend Dank.“
„Noch konnte ich ja nichts für Sie tun, Kind“, verzehrt der Mann und bittet dann mit einem Blick in ihr totenblaues, tiefersehendes Gesicht mitleidig: „Legen Sie sich jetzt hin und versuchen zu schlafen, Wiebke. Alles andere hat Zeit.“
Sie verpricht es. Will ihr Zimmer auffuchen, als Ebbinghaus gegangen ist. Da wird sie am Telefon verlangt. Mäuschen meldet sich. Willy Fröhlich, ihr Studien-genosse und bester Kamerad, mit dem sie herzliche Freundschaft verbindet, will sie sprechen. Ihm hat sie sich gestern, als das Tele-gramm aus Hamburg kam, anvertraut. Er hat sie zur Bahn gebracht und um baldige Nachricht dringend gebeten.
„Ich bin in großer Unruhe um Sie, Wiebke, wie sieht es bei Ihnen zu Hause aus?“
Sie ist gerührt und erfreut. Berichtigt kurz vom Tod des Vaters.
„Wenn es Ihnen recht ist, Wiebke, komme ich

zur Beerbung“, sagte der Freund. „Ich möchte Ihnen in diesen schweren Tagen nahe sein.“
„Ich werde mich freuen, Sie zu sehen, Willy.“ Sie bleib gedankenverloren neben dem Apparat stehen, nachdem sie abgehängt hat.
Wenn Willy Fröhlich von Ihnen furchtbaren Nerven erzählt, könnte er dann nicht an die Stelle treten, die Ihr Vater Alfred Ebbinghaus zugehört hat? Er hat ihr ja seit langem sehr deutlich seine Neigung gezeigt. Aber sie ist bisher jedem Geständnis ausgewichen, weil sie sich nicht binden und auch die schöne Kameradschaft zwischen ihnen nicht zerstört sehen wollte. Er ist ein Junge aus reichem Haus. Sein Vater gehört zur westfälischen Groß-industrie. Wenn er will, kann er vielleicht helfen. Eine neue Hoffnung ist plötzlich in Wiebkes Herzen.
7. Enttäuschung
Am Tage nach der Beerbung geht Wiebke mit Willy Fröhlich durch den Park. Der Freund ist vorgerückter angekommen, hat im Johannenschen Haus einen Bekleibbesuch gemacht, hat gestern an der Vorsehung teilgenommen und ist heute zur Teezeit erschienen. Frau Britta hat den Studien-genossen ihrer Stiechtöchter sehr liebenswürdig aufgenommen. Eine Spur zu lebenswändig, denkt Wiebke. Es sie jetzt vorgeschlagen hat, mit Willy einen Spaziergang zu machen, ist er ihr nur zögernd gefolgt.
„Eine ganz entzückende Frau, Ihre Stiefmutter, Wiebke. Ich begreife eigentlich nicht, daß Sie sich nicht glänzend mit ihr vertragen“, sagt er.
„Außerlich vertragen wir uns schon“, entgegnet das junge Mädchen. „Aber wir sind zu verschieden, um wirklich befreundet sein zu können.“
Und sie denkt ein wenig erträcht, ob es ihr mit Willy Fröhlich nun auch so gehen soll, wie in früheren Jahren zuweilen, wenn einer der netten, lustigen Jungen, die zu ihren Verehrern gehörten, in das elterliche Haus eingeführt wurden und dann sehr bald von ihr zu Britta überschwenkten und zu der großen Schar ihrer Anbeter sich

gestellten, die stets im Gefolge der koketten, raffinierten Frau waren. Wiebkes Mädchenstilleit haben solche Erlebnisse stets einen kleinen Stoß verjast. Aber heute und hier steht Größeres auf dem Spiel.
Sie gehen langsam nebeneinander durch die schon im Halbdunkel liegenden, herbstlichen Wege.
„Eine wunderbare Besetzung“, sagt der junge Mann anerkennend mit einem abschätzenden Blick über Garten und Haus.
„Wir werden sie nicht lange mehr haben“, versteht sie. Und dann erzählt sie auf seine erkaunte Frage, was sie in ihrem Elternhaus beim Belkommen erwartet hat.
Wenn er ihr die Hilfe anbieten soll, die sie im tiefsten Herzen inbrünstig von ihm erhofft, muß der Freund ganz klar sehen, muß sie völlig offen sein. Und sie hat ja auch Vertrauen zu ihrem Kameraden.
Sein Gesicht wird immer ernster und verschlossener, je länger das Mädchen redet.
Sie haben schon lange den Park verlassen, sind ein Stückchen über die Chaussee gegangen und dann an den Strand. Sie stehen ganz vorn am Ufer. Es ist Ebbe. Das Wasser ist weit zurückgetreten. Hier unten ist es noch nicht ganz dunkel. Sie blicken über die mächtige, grau-grüne Flut und schweigen nun beide. Wiebke hat alles gesagt. Sie wartet mit rasendem Herzklopfen auf das, was jetzt kommen müßte, wenn Willy Fröhlich wirklich der Freund ist, als der er sich ihr bisher gegeben hat. Wenn seine Neigung tatsächlich so tief ist, wie er oft und oft angedeutet hat.
Er sagt: „Wie schrecklich gern ich Ihnen helfen möchte, wenn es in meiner Macht stünde, Wiebke, brauche ich Ihnen wohl nicht erst lange zu versichern. Leider bin ich ja in allem völlig abhängig von meinem Vater und verfüge über kein eigenes Vermögen.“
Es wird ganz leer und eiskig in Wiebkes Brust. Die Kälte ist ihr trocken und wie zugeschnürt. Sie

murmelt mühsam: „Ich wollte mich einmal aus-sprechen, Willy, ich wollte Sie nicht um Hilfe bitten.“
„Ich bin Ihnen auch sehr dankbar für Ihr Ver-trauen. Natürlich wäre ich glücklich, Ihnen beistehen zu können. Aber mein Vater ist ein äußerst sachlicher Zahlenmensch. Nicht für ungewisse Ge-schäfte zu haben. Und leider muß ich mich ihm in allem fügen, da ich mich nun einmal für ein brot-loses Studium entschieden habe und kein Kaufmann werden will. Selbst eine Heirat könnte ich nur mit seiner Einwilligung eingehen, und seine Ein-stellung ist auch in diesem Punkt sehr realistisch. Na, vorläufig denke ich mit meinen Zweieundzwanzig natürlich nicht daran, mich zu binden. Ich will Ihnen nur sagen, wie wenig selbständig, wie sehr abhängig ich bin. Und daß auch mein Leben nicht ganz so rosig ist, wie es sich für Außenstehende an-sieht, wenn Sie hören, daß ich ein Sohn des reichen Fröhlich bin.“
Die Abfrage ist deutlich. Brennende Scham ist nun in Wiebkes Innern, daß sie sich diesem Mann ganz offenbarte, der sich so anders zeigt, als sie ihn bisher kannte. Sie weiß wohl, daß er sehr oft mit dem Gedanken einer Heirat zwischen ihnen spielte, solange sie die reiche Hamburger Bankierstochter war. Und daß es nur an ihr gelegen, wenn es zu seiner Aussprache und seiner Bindung bisher kam.
Es ist gewiß gut so“, flüstert Wiebke. Denn von einer verarmten Braut deren Vater Unterschlau-gungen begangen hat, würde Willy Fröhlich eben-so absträfen, wie von der Freundin.
„Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, Willy, zu keinem Reichen über das zu sprechen, was ich Ihnen bezeugte.“
Er scheint verlegt. „Ist das zwischen uns nötig?“
Aber sie besteht auf ihrem Verlangen. Dann erst wird sie ein wenig ruhiger.
„Und was werden Sie nun tun, Wiebke?“
„Ich weiß es noch nicht. Was raten Sie mir?“
(Fortsetzung folgt.)

Neun Galgenvögel erzählen . . .

Aus dem Tagebuch eines Kriminalreporters • Von Hans Heinz Mantau (Zweite Fortsetzung*)

Doktor E. lächelte verlegen. Er will gerne nein sagen — wie es seine Pflicht ist — und kann wieder nicht. Er will ein bißchen interessant erscheinen. Deshalb zuckt er vielfach die Achseln und sagt... eben garnichts. Man trinkt Mokka zusammen und raucht schwere englische Zigaretten. Gräfin Pototsky erlaubt dem Legationsrat, in ihr Abteil zu kommen. Dort bekommt er einen wunderbaren russischen Schnaps und echte russische Zigaretten. Schon der Schnaps allein hätte genügt, den Doktor E. für drei Stunden einzuschlafen. Die „Gräfin“ hatte aber gedacht, „doppelt hält besser“ und ließ ihn auch noch eine „echte“ Zigarette rauchen.

Und so konnte ich mich in Ruhe an die Durchsuchung des Koffers, netten Kerls machen. Zuerst nahm ich ihm sorgsam die Altkarten aus den Händen und schnitt sie auf, da ich den Schlüssel nicht finden konnte. Es war sehr ulkiges Zeug, was ich da in der Mappe fand, ich konnte es aber nicht lesen, da alles in französischer und... iher Sprache abgefaßt war. Zeichnungen, Photos von Maschinen und dergleichen waren dabei. Dann nahm ich dem schlafenden Brieffasche und Paß (man kann nie wissen, wozu ein Diplomatenpaß gut ist) ab. Ich fing vor Freude beinahe im Abteil zu tanzen an, als ich das viele Geld sah. Es waren etwa 15 000 deutsche Mark. Weitere Durchsuchungen vorzunehmen, blieb keine Zeit mehr, denn wir näherten uns bedenklich Hannover. Jetzt mußte ich aber raus. Unmittelbar nach einer kleinen Station, durch die der Zug ohne anzuhalten, gerast war, zog ich entschlossen die... Notbremse.

Uiiiiiiiiiiii!
Krrsch... krrsch... krrsch...
chschschschschschsch...
Der Zug stand. Und ich war mit meinem kleinen Handkofferchen schon drans. Ich hatte Glück, da auf der Seite, wo ich abgesprungen war, kein Mensch zu sehen war.

Durch einen Wald ging ich dann zurück zu der kleinen Station. Dort war aber alles in heller Aufregung!

Die „Spinne“ mußte sich aber zu helfen. Sie verpackte die gefohlene Brieffasche und den Diplomatenpaß in einem Gefäß und machte sich auf Umwegen zu Fuß auf den Weg nach... Hannover. Und es ist ihr tatsächlich gelungen, den 15 Kilometer langen Marsch trotz hoher Stöckelschuhe und Seidenstrümpfe, gesund, frisch und munter zu überstehen. „Bevor ich meinen Einzug in die Stadt hielt, richtete ich mich ein bißchen zurecht, machte Toilette. Es war tollkühn und frech... ich weiß... aber ich wollte das Schicksal herausfordern. Und was soll ich Ihnen sagen. Ich habe in einem sehr guten und bekannten Hotel genächtigt... ich habe in den Zeitungen etwas von einer geheimnisvollen Spionin!... gelesen. Wertspionage oder so etwas. Im Auftrage einer fremden Macht... Und der gute Dr. E. hatte ein so schlechtes Gedächtnis! Die Beschreibung, die er von der „Spionin“ gegeben hatte, war so, daß sie auf tausend Andere, nur nicht auf mich paßte.“

Die „Spionin“, also unsere gerissene Olga, genannt die „Spinne“, und der Diplomat haben sich ja später noch einmal gesehen. Und zwar bei der Gegenüberstellung. Wenn es nicht klar auf der Hand gelegen hätte, daß Olga die „Spionin“ gewesen war, der Diplomat hätte sie bestimmt nicht wiedererkannt. „Kunstküßel... damals hatte ich goldblondes oder... einen Augenblick... als ich mit dem netten Doktor wieder unter so traurigen Verhältnissen zusammentraf, war ich schon lange... rotblond!“

„Mister A...“

Vor wenigen Monaten hat er im Mittelpunkt einer sehr unangenehmen Geschichte gestanden. Die Zeitungen haben ihn nicht gerade sehr gelobt. Aber diese unangenehme Sache hat mit dem wirklichen Leben unferes „Mister A...“ nichts zu tun. Sie kam urplötzlich dazu. Sag „A“ garnichts. Aber wie eben das Schicksal schon einmal ist...!

„Mister A.“ weiß nicht, wohin er gehört . . .

Kennen gelernt habe ich ihn im Berliner Polizeipräsidium, im Dezernat für Taschendiebstahl. Der kleine, gerissene Strolch — trotz der wie immer zu erwartenden Strafe — war immer gut aufgeleitet. Es war ja damals, als ich die „Ghre“ hatte, ihn kennen zu lernen, nicht sein erster Besuch im roten Haus am Alexanderplatz. Dem „Mister A.“ war ein sehr geschickter Jäger. Seine Zauberwerkzeuge, die er in den verschiedensten Städten Europas zum Besten gab, waren ausgezeichnet und brachten ihm viel Beifall ein. Aus seinen Taschenspielerkünsten aber leitete er nach und nach seinen zweiten Beruf ab. Er interessierte sich stark für den Inhalt der Taschen von Fahrgräben in der Straßenbahn, auf Autobussen und in der U-Bahn. „Mister A.“ war aber ein sehr verwöhnter Herr, nicht alles war ihm recht, was er in den Taschen des Publikums fand. „Na, und da habe ich die Dinger wieder zurückgegeben, wenn sie besonders billig oder... köpfeel waren...!“

Im Polizeipräsidium hatte man seine liebe Not mit ihm, da nicht festgestellt werden konnte, „wohin“ er eigentlich gehört. Einmal sagte er „Ich bin Ungar“... dann wieder „Nein, nein, meine Herren, ich bin Pole... ich kann mich genau erinnern...!“ schließlich fing er zu mäkeln an zu sprechen an und meinte lächelnd: „Jetzt weiß ich es, ich bin Rumäne...“

Wie es schon in solchen Fällen ist, „Mister A.“

hatte jedesmal andere Papiere. Gekauft in einer der vielen „Paßfabriken“ der Großstädte. Im Mai 1930 hatte A. ein nicht alltägliches Abenteuer in einem Autobus der Linie 8. (Autobus „8“ fährt direkt Berlin—Alexanderplatz—Polizeipräsidium.)

„Mensch paß auf, das kann ich ja selber...!“

Eines Sonntags, im Mai 1930 fuhr „Mister A.“ spazieren. Berlin hatte es ihm einmal angetan. Na, da wollte ich mir auch einmal das Polizeipräsidium anschauen und bestieg unschuldsvoll einen Autobus 8, der direkt dorthin führte. Ich hatte nicht die Absicht zu „arbeiten“, nein, nein, ich wollte Sonntagsruhe halten. Vor allem aber wollte ich nicht infolge einer Unvorsichtigkeit gleich ins... Kittchen!

* Siehe „M. D.“ Nr. 13, 14.

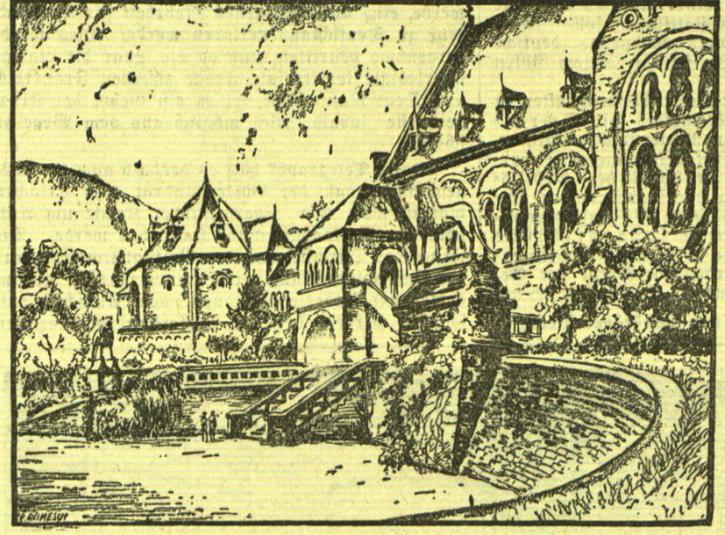
Die Kasse läßt das Mäusen nicht! Ein altes, aber immer wahres Sprichwort. Kaum war A. in den Autobus gestiegen, ruck er schon die Belegenheit zum Stehlen. Es rüderte und judte ihn, er mußte eben stehlen.

Vor mir, auf der Plattform, stand ein behäbiger Herr. Fleischermeister hätte er sein können oder so etwas ähnliches. Mit einem Auge schielte ich ihm in die Taschentaschen, mit dem anderen aber studierte ich sein Gesicht. Ruhig rauchte er seine Zigarre, blickte sich nicht um, rührte sich nicht, böste so richtig vor sich hin. Na... da habe ich mir eben einen Ruck gegeben und schön lachte in die rechte Taschentasche des Fleischermeisters gegriffen. Beinahe wäre mir aber das Herz stehen geblieben... Der „Fleischermeister“ drehte sich nämlich plötzlich um,

lachte und sagte ganz leise zu mir: Dämlicher Kerl... Mensch paß uff, det kann ich ja selber! Bist woll vom Mond gekommen. So ein unsersüßer Geschäftsmann... will einem Kollegen etwas klauen...! Ich war so verdattert, daß ich den Mund aufgerissen und zu zittern begonnen habe. Bevor ich aber etwas sagen konnte, war mein „Fleischermeister“ schon abgesprungen und verschwunden...!

„Mister A.“ erzählte dieses Abenteuer mit stolzs-geschwelter Brust, denn er erblühte in der Handlungsweise seines „Kollegen“ das Solidaritätsgefühl, die Hilfsbereitschaft der „Arbeitsgemeinschaft wandernder Taschendiebe“.

Wird fortgesetzt



Kaiserstadt Goslar — Sitz des deutschen Reichsnährbundes
Der Selbstverwaltungs-körper des deutschen Bauernbundes, der Reichsnährbund, wird seinen Sitz von der Reichshauptstadt in die sächsische Kaiserstadt Goslar verlegen. Unser Bild zeigt das Kaiserhaus, das bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts von den Kaisern als Wohnung benützt wurde.

„Navitruck“ - das Wunderfahrzeug der Zukunft

Prophezeiungen eines amerikanischen Professors — Gigantische Verkehrsstanks zu Lande und zur See — Tropische Urwälder und polare Eiswästen sollen bezwungen werden

Newyork, im Januar.
Eric R. Lyon, Physikprofessor an der staatlichen Lehranstalt für Landwirtschaft in Kansas City, entwirft ein Bild des phantastischen Verkehrsmittels, das seiner Ueberzeugung nach die größten Zukunftsmöglichkeiten hat und schon in wenigen Jahrzehnten die Welt erobern dürfte. Es werden dies riesige Fahrzeuge sein, die mit Hunderten von Passagieren oder Tausenden von Tonnen Frachtgut von Kontinent zu Kontinent verkehren und einfach kein Terrainhinderis kennen werden. Ob Land oder Meer, ob Hügel oder Seen — das Zukunftswort „Navitruck“ wird sich in jedem Element mit der gleichen Schnelligkeit und Sicherheit fortbewegen.

Der fahrende Wolkenkratzer

Professor Lyon hat in genauen Plänen dargelegt, wie er sich dieses Universalfahrzeug der kommenden Jahrzehnte vorstellt. Es soll die Vorzüge des Schiffes, des Tanks und des Kraftwagens in sich vereinen. Seine Größe wird die eines mittleren Passagierdampfers sein und es wird mehrere Stockwerke aufweisen. Drei gewaltige Gummiräder von 9 Metern Durchmesser, von denen eins vorn und zwei an der Rückseite angebracht sind, werden dieses Landfahrzeug tragen, solange es auf der Straße läuft; auf schwierigerem Gelände treten Raupenräder in Tätigkeit, die den Riesen über jedes Hindernis hinwegführen werden.

Auf dem Wasser verwandelt sich das Landfahrzeug in ein Seefahrzeug. Es kann mit seinem torpedoförmigen Rumpf sofort in See „stechen“ und sich als Motorschiff fortbewegen. Sein Dach stellt ein regelrechtes Schiffsdeck vor, ist mit einer Kommandobrücke, Steuerkabine und allen navigatorischen Vorrichtungen ausgestattet. Sein Inneres ist — je nach der Bestimmung — ein gewaltiges Warenhaus oder ein fahrbares Luxushotel. Der Antrieb wird durch eine Dieselmotor-Anlage bewirkt, die genügend würde, um eine ganze Stadt mit Strom zu versorgen. Das Gesamtgewicht des fahrenden Giganten wird 1500 Tonnen betragen, zu denen noch einige hundert Tonnen Beladung hinzukommen. Trotzdem wird er mit einem bloßen Fingerdruck zu lenken sein.

Brücken überflüssig . . .

Der Professor meint, daß die Erbauung von Fahrstraßen für den „Navitruck“ ein ziemlich einfaches Problem sei. Es werde genügen, 22 bis 24

Meter breite Sand- oder Kiesfahrbahnen anzulegen. Um ihre Instandhaltung brauche man nicht besorgt zu sein, da die mächtigen Fahrzeuge jede Dampfwalze ersetzen werden. Die Anlagen solcher Straßen werde um ein Drittel weniger kosten als die einer gleich langen Eisenbahnstrecke. Der „Navitruck“ werde auf Brücken usw. verzichten können und sein eisbrecherähnlicher Schiffskörper werde es ihm ermöglichen, mit Leichtigkeit Touristen durch die Gisselber der Arktis und des Südpolargebietes zu tragen. Bei Ausflügen in die heute noch unerschlossenen Urwälder Südamerikas werde er sich über alle Hindernisse hinweg unauffällig den Weg bahnen. Dann wird Coof seinen Reisenden auch die dunkelsten Gebirgskette des Dschungels ohne jede Gefahr zeigen können...!

Das einzige technische Problem, dessen Lösung heute noch der Verwendung eines solchen gigantischen Allerelementes im Wege stünde, wäre nach Professor Lyon die bisherige Unmöglichkeit, genügend starke Gummireifen zu erzeugen, die diese ungeheure Last tragen könnten. Zu diesem Zweck müßte man, meint Dr. Lyon, die Pneumatik durch Stahleinlagen verstärken, etwa durch Stahlkabel, die man in die Gummihülle betten würde. Das Innere des Riesenreifens würde durch luftdichte Schotten unterteilt sein, damit im Falle eines Defektes nicht der ganze Reifen platzt, was natürlich eine schwere Katastrophe nach sich ziehen würde. Ein Mechaniker würde durch eine Öffnung einfach in die beschädigte Schotte gelangen und den Schaden beheben können, während in den übrigen Teilen des Reifens auf elektrischem Wege der entsprechende Luftdruck aufrechterhalten wird.

Es sind gewiß phantastische Bilder, die der amerikanische Professor Millionen von Jahren im Laufe der Technik vorsehnet. Aber sie sind keineswegs phantastischer, als es der Gedanke an Flugzeuge, Zepeline und drahtlose Telegraphie noch vor wenigen Jahrzehnten gewesen wäre...!

dnb. Berlin, 18. Januar. Der SA-Mann Friedel, der am Montag im Verlaufe persönlicher Streitigkeiten mit einem amerikanischen Staatsangehörigen verhaftet worden war, ist am Mittwoch von dem Schnellgericht wegen Körperverletzung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Das Nebelauge der Schiffe — infrarote Strahlen

o. k. Newyork.

Die Photographie mit infraroten Strahlen hat gerade in letzter Zeit ungeheure Fortschritte gemacht. Die Zeit ist noch nicht allzu fern, wo die Entdeckung der infraroten Strahlen nicht viel mehr gewesen ist, als eine Angelegenheit für Liebhaber und ein amüsanter Zeitvertreib für Amateure der Kamera. Nun tritt die Meldung ein, daß das Photographieren mit infraroten Strahlen zum ersten Mal mit vollem Erfolg in den Diensten der Seeschiffahrt geteilt worden ist. Und zwar haben die entscheidenden Versuche in diesen Tagen auf dem großen amerikanischen Transatlantik-Dampfer „Manhattan“, der sich augenblicklich in den Gewässern von Bermuda befindet, stattgefunden. Der von dem amerikanischen Seeoffizier William S. erfundene Apparat, der bei diesen Experimenten verwendet wurde, ist im Grunde genommen eine einfache photographische Kamera. Der Druck auf einen Knopf ermächtigt es, jedoch Aufnahmen in so rascher Aufeinanderfolge herzustellen als handle es sich um einen Film. In knapp 30 Sekunden ist die Platte belichtet, entwickelt und abgezogen. Während das Schiff also von dichtem Nebel umgeben, dahinfährt, ermächtigt es diese Erfindung dem verantwortlichen Kapitän, sich alle halbe Minuten genau zu orientieren und Hindernisse und Gefahren rechtzeitig zu erkennen, denn die Aufnahmen liefern ein so klares und einwandfreies Bild, selbst bis auf weite Entfernungen, als herrliche nicht unurchdringliche Nebel, sondern völlig ungeklärte Sicht. Nach diesen erfolgreichen Versuchen im Nebel wird man nun wohl auch bald zur Verwendung der Photographie mit infraroten Strahlen bei Nacht übergehen, was für die Sicherheit und Schnelligkeit der Ozean-schiffahrt der Zukunft von ungeheurer Bedeutung sein wird.

Zwei Eiskuhläufertrupps von Law'nen überrascht

dnb. München, 18. Januar. Wie die „Deutsche Bergwacht“ mitteilt, sind im Allgäu am Mittwoch vormittag am Daumen zwei Lawinen niedergegangen. Die beiden Lawinen überraschten zwei Eiskuhpartien. Insgesamt vier Personen, deren Namen noch nicht festgestellt werden konnten, wurden ver-schüttet.

Patient operiert — Arzt tot

R. S. Rom.
Ein seltenes Beispiel von Pflichterfüllung gab dieser Tage Professor Joachim Triolo, einer der bekanntesten Spezialisten der italienischen Hauptstadt, der, mitten während einer Operation vom Schlag gerührt, bis zum letzten Augenblick durchhielt und dann, kaum war die letzte Nadel entfernt, neben dem Operationsstisch tot zusammenbrach. Auf ausdrücklichen Wunsch eines Patienten wurde Professor Triolo noch am späten Abend in seine Privatklinik gerufen, um dort einen schweren Eingriff vorzunehmen. Der Arzt zögerte keinen Augenblick, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Etwa 10 Minuten nach Beginn der Operation wurde der alte Mann dann plötzlich von einem heftigen Unwohlsein befallen. Die Umstehenden konnten genau beobachten, wie der Arzt die Zähne zusammenbiß, um die Herrschaft über sich selbst nicht zu verlieren. Unter Aufbietung seiner letzten Kraft hat Professor Triolo die Operation zu Ende geführt. In diesem gleichen Moment begann er zu schwanken und stürzte der Länge nach neben den Tisch auf den Fußboden. Das sofort hinzuströmende Personal und die beiden Assistenten beteteten alsdann den Zusammengebrochenen, der schon keine Lebenszeichen mehr von sich gab, in einem Nebenraum. Alle Menschenhilfe war jedoch zu spät. Die sofort durchgeführte Untersuchung ergab, daß Professor Triolo bereits verschieden war. Als Todesursache wurde Herz-lähmung festgestellt.

Heringsgeruch als Beweis

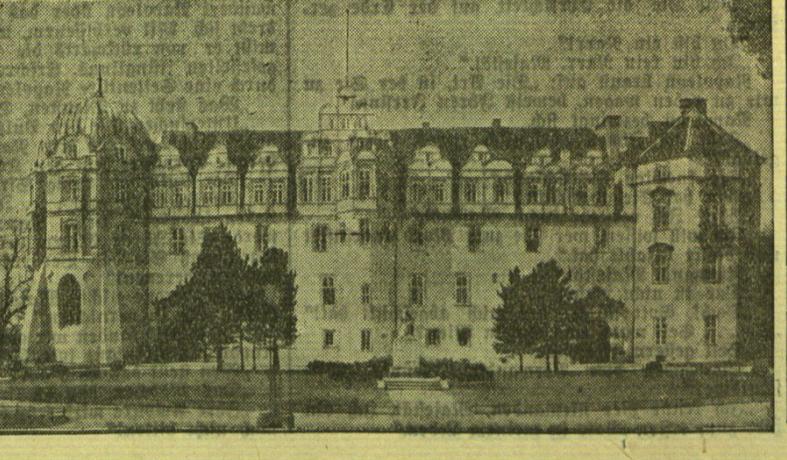
O. W. Berlin.
Ein interessanter Diebstahlprozess beschäftigte die 8. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts als Berufungsinstanz. Willi Lange und Erich Neumann waren eines Diebstahls in der Großen Frankfurter Straße bezichtigt, aber in erster Instanz mangels Beweises freigesprochen worden. Die Berufungsinstanz kam zu einer anderen Auffassung und verurteilte Lange zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und Neumann zu einem Jahr Zuchthaus.

Nach der Darstellung der Angeklagten hatten diese die Absicht, in dem betreffenden Hause einzubrechen. Mehrmals hatten sie Beobachtungen angestellt und dabei bemerkt, daß eine andere Hand von zwei Mann in das gleiche Haus eindrang, aber bei der „Arbeit“ geführt wurde. Die Angeklagten — immer nach ihrer Darstellung — beschloßen festzustellen, ob die erste Diebeskolonne etwas von der Beute zurückgelassen hatte. Die beiden Angeklagten wurden festgenommen, als sie sich in einem leeren Laden des Hauses aufhielten. Bei ihnen entdeckte man eine große Menge Diebesgut, das u. a. aus Lebensmitteln bestand. Bei beiden war nach den Zeugenbefundungen ein auffälliger Heringsgeruch festzustellen.

Die erste Instanz meinte, die Darstellung der Angeklagten klinge recht unwahrscheinlich sei aber nicht zu widerlegen. Die Berufungsinstanz folgte der Darstellung der Angeklagten ebenso wie die erste Instanz, kam jedoch zu einer Verurteilung und zwar wegen des verräterischen Heringsgeruchs. Wenn auch der Einbruchsdiebstahl sich nicht nachweisen ließe, so hätten doch zweifellos die Angeklagten eine Büchse mit Herings, die sich unter der Beute befand, geöffnet und den Inhalt verzehrt. Folglich hätten sie sich zum mindestens eines einfachen Diebstahls schuldig gemacht, der mit Rücksicht auf ihre Vorkrafen an der genannten Strafe führt.

dnb. Oslö, 18. Januar. Bei der Wahl des Präsidiums des Storting wurde das Mitglied der Arbeiterpartei, Rygaardsvold, mit 71 gegen 57 Stimmen gewählt. Bei der Stimmenthaltung der Agrarpartei. Die Arbeiterpartei ist im neuen Storting mit 69 Abgeordneten die größte Fraktion.

Hier wird das deutsche Erbhofgericht tagen
Blick auf das Schloss zu Celle, in dem das neugebildete Landeserbhofgericht noch in diesem Monat seine Sitzungen aufnehmen wird.



Das Saargebiet ist kein Kolonialland!

Zu der recht bezeichnenden Wiederwahl der Regierung Knox

dnb. Berlin, 18. Januar.

Die Wiederwahl der bisherigen Regierungskommission des Saargebietes erscheint recht bezeichnend. Wenn der Völkerbundrat die Regierungskommission in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung bestätigt hat, dann wird man sich fragen: Hätte der Austausch des einen oder anderen einen Wechsel gebracht und den berechtigten Interessen der Saarländer gedient? Wenn dies bejaht werden muß, dann wird letzten Endes die Aufgabe, die die Regierungskommission zu erfüllen hat, immer daran scheitern, daß das System falsch und die Methode verfehlt ist. Eine aus Ausländern zusammengewürfelte Regierung gehört in kein deutsches Gebiet. Nicht im Saargebiet kann ein solches Gebilde seine Aufgabe erfüllen; eher in unerschlossenen Kolonialdistrikten. Angesichts der Tatsache dieses unwürdigen, aus Versailles Geist geborenen Status bleibt die Personenfrage eine solche zweiten Ranges.

Im übrigen ist die Entscheidung des Völkerbundrates insofern von gewissem Interesse, als es den vom Saargebiet ausgehenden marxistischen Bestrebungen nicht gelungen ist, das deutsche Mitglied der Saargebietregierung durch einen nicht-arischen Gesinnungsgenossen zu ersetzen.

Von der saarländischen Bevölkerung abgelehnt

dnb. Saarbrücken, 18. Januar.

Zu der Wiederwahl der Regierungskommission schreibt die „Saarbrücker Zeitung“ u. a.: „Die Bevölkerung ist nicht in der Lage, das Vertrauen, das der bisherigen Regierungskommission damit ausgesprochen wurde, von sich aus zu bekräftigen. Sie kann sich noch weniger dem Dank anschließen, den der Völkerbund zum Ausdruck gebracht hat. Die Erfahrung des letzten Jahres zwingt sie vielmehr dazu, die Regierungskommission in ihrer jetzigen Zusammensetzung mit aller gebotenen Deutlichkeit und Ehrlichkeit innerlich abzulehnen. Sie wird und kann im Gefühl und Gesinnung mit der neubestimmten Regierungskommission nichts gemeinsam haben, sie steht ihr fremd und in geschlossener Abwehr gegenüber. Wir wollen nicht verfehlen, daß unsere schwersten Bedenken aus der Tatsache resultieren, daß auch der jetzige Präsident Knox wieder bestätigt worden ist. In seiner Eigenschaft als Präsident begegnet er in der Bevölkerung einer Ablehnung, wie sie einmütiger und nachdrücklicher noch keinem Mitglied der Regierungskommission bescheinigt worden ist. Daß die Bevölkerung erwartet hatte, er werde freiwillig auf eine Wiederernennung verzichten, zeigt, wie schroff sich im Urteil der Bevölkerung die Regierungspraxis des Herrn Knox von der seiner Vorgänger abhebt.“

Hinter den Senfer Kulissen . . .

dnb. Genf, 18. Januar.

In Genf häufen sich die Versuche, den Völkerbundrat zu veranlassen, „besondere Schutzmaßnahmen“ im Saargebiet zu treffen, um die durch „nationalsozialistischen Terror“ angeblich bedrohte Freiheit der Abstimmung zu sichern. Dabei hat man ganz offensichtlich den Plan im Auge, die Fremdberrschaft im Saargebiet in der Abstimmungszeit durch Entsendung fremder Truppen oder Polizeikräfte noch zu verschärfen. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß auch der am Montag hier eingetroffene Präsident der Regierungskommission des Saargebietes,

der Engländer Knox, in Genf darauf drängt, daß ihm derartige Machtmittel zur Verfügung gestellt werden.

Um für entsprechende Maßbeschlüsse die notwendige Stimmung zu erzeugen, wird der angebliche Terror der Nationalsozialisten durch eine

Fülle von Lügen, Entstellungen und Ueberhebungen

glaubhaft zu machen versucht, dabei zeigt sich ein enges Zusammenwirken zwischen den verächtlichen landesverräterischen Oligarchen im Saargebiet und der Regierungskommission selbst. Nicht umsonst ist eine angebliche Saarabordnung unter Führung der Landesverräter Max Braun und Petri in Genf eingetroffen, die sich bemüht, Völkerbundkreise und die hier verammelten internationalen Presseleute in diesem Sinne zu beeinflussen. Dabei schwankt man noch zwischen der Forderung nach Verschiebung der Abstimmung um mehrere Jahre „bis zur Wiederherstellung einer freien Abstimmung“ und einer Abstimmung, die unter fremden Bajonetten stattfinden soll. Auch außerhalb des Saargebietes wohnende deutsche Emigranten beteiligen sich an diesem üblen Spiel.

Zur Unterstützung aller dieser Machenschaften ist seitens des Völkerbundsekretariats ein Schreiben des Präsidenten der Regierungskommission, Knox, an den Völkerbundrat bekanntgegeben worden, gleichzeitig mit einer Denkschrift der „Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung der saarländischen Interessen“ und der „Saarländischen Wirtschaftsvereinigung“, also ausgesprochen separatistische Organisationen, die nun in Genf den Anschein erwecken wollen, als ob beträchtliche Kreise der Bevölkerung hinter ihnen ständen. Es handelt sich um ein winziges Häufchen von Landesverrättern,

die in enger Fühlung mit der transsibirischen Propaganda stehen. Diese Landesverräter warten nicht nur mit den bekannten Lügen auf, sondern bitten den Rat, der Regierungskommission des Saargebietes im Hinblick auf die bevorstehende Abstimmung sofort außerordentliche Vollmachten zu erteilen, damit diese u. a. in der Lage sei, die Unabsehbarkeit der Richter aufzuheben, die lokalen Behörden und die Polizei zu reinigen, die Schulbehörden zu überwachen (!). Die Denkschrift dieser Landesverräter, die der Präsident der Saargebietregierungskommission, wie erwähnt, dem Völkerbundrat als Unterlage für seine Beschlüsse vorgelegt hat, trägt folgende Unterschriften: Karl Kramer, Dr. Rupp, Busert, Dr. Marx, Schackmann, Johann Müller, Peter Wagner . . .

„Der deutsche Abstimmungssieg ist sicher!“

dnb. London, 18. Januar.

„Daily Telegraph“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Saarfrage. Das Blatt gibt zu, daß über das Ergebnis der Volksabstimmung im Saargebiet kein Zweifel bestehe. Es sei sicher, daß sich, wie auch die Abstimmung geregelt werde, eine überwältigende Mehrheit für die Rückkehr zu Deutschland erklären werde. Dies werde nirgendwo bestritten, und da die Saar die einzige unerledigte territoriale Frage zwischen Frankreich und Deutschland bilde, sei es ein Gebot der Klugheit, sie sobald wie möglich aus dem Wege zu schaffen.

„Daily Telegraph“ hält es deshalb auch für ausgeschlossen, daß der Völkerbundrat dem Eruchen marxistischer und separatistischer Kreise um Aufschub der Volksabstimmung stattzugeben werde. Die Frage der Durchführung der Volksabstimmung und der Aufrechterhaltung der Ordnung würden mit angemessener Ueberlegung von dem Ausschuss entschieden werden, den der Völkerbundrat ernennen

werde. Das Gerücht über Entsendung fremder Truppen sei nicht nur verfehlt, sondern auch höchst tadelnswert.

Sir Simon kann nichts sagen . . .

dnb. London, 18. Januar. Der Pariser „Reuter“-Vertreter befragte Sir John Simon während seines kurzen Aufenthaltes in Paris über das Saarproblem. Der britische Staatssekretär des Äußeren erwiderte: „Ich bedauere sehr, aber ich kann nichts sagen. Ich habe darüber nur aus nächster Hand erfahren und bin jetzt im Begriff, mir einiges aus erster Hand zu verschaffen. Gute Nacht!“

Mag Braun natürlich für — Verschiebung

dnb. Genf, 18. Januar. Der hier eingetroffene Sozialdemokrat Mag Braun hat sich den internationalen Presseleuten in Genf als Vertreter der „Deutschen Einheitsfront im Saargebiet“, der „Liga für Menschenrechte“ usw. vorgestellt. Er hat weiter erklärt, er sei erschienen, um den Völkerbund auf die Uebergriffe und den Terror der Nationalsozialisten aufmerksam zu machen und ihm zu sagen, daß er die Pflicht habe, die Freiheit der geheimen Abstimmung zu sichern, bevor ein Datum für diese Abstimmung festgelegt werde. Im übrigen „beantragt“ er die Verschiebung der Abstimmung um fünf bis zehn Jahre . . .

Kirche und Krankenhaus gerettet — der Wind schlug plötzlich um

dnb. Newwieb, 18. Januar. Das Großfeuer, das seit Dienstag im St. Joseph-Haus bei Waldbreitbach wütete, konnte gestern gegen 11 Uhr früh eingedämmt werden. Der Dachstuhl und der Flügel, in dem die Wohnungen der Klosterbrüder und Werkstätten untergebracht waren, ist vollständig vernichtet worden. Weiter haben sämtliche Räume des vierstöckigen Gebäudes große Wasserschäden erlitten. Die Löscharbeiten wurden durch ungünstige Wassererhältnisse stark behindert. Erst als eine etwa 700 Meter lange Schlauchleitung nach einem Bach gelegt worden war, konnte das Feuer wirkungsvoll bekämpft werden. Der anfänglich auf die Kirche und die Krankenanstalt gerichtete Wind schlug zum Glück plötzlich um.

Amerika baut den größten Stratosphärenballon — alle Rekorde sollen gebrochen werden

dnb. Washington, 18. Januar. Die Heeresluftfahrt und die Geographische Gesellschaft der Vereinigten Staaten veröffentlichten gestern den Plan zum Bau eines neuen Stratosphärenballons, der größer als alle bisherigen sein soll und der alle Rekorde brechen soll. Der Rieseballon soll in einer Höhe von 24000 Metern steigen und von dort zu Versuchszwecken Luftproben mit nach unten bringen. Führer des Ballons soll Major William Kepner, ein bekannter Ballonfachverständiger der amerikanischen Luftfahrt, sein, während Kapitän Stevens die Aufgabe des Beobachters übernehmen wird.

Ueberfall auf den Transsibirien-Express, vier Tote, 29 Verletzte

dnb. Chabwin, 18. Januar. („Reuter.“) Banditen machten in Mandchukuo einen Ueberfall auf einen in westlicher Richtung fahrenden Expresszug der transsibirischen Bahn. Der Zug wurde von ihnen zum Entgleisen gebracht und geriet in Brand. Vier Personen fanden den Tod in den Flammen, 29 erlitten Verletzungen. Unter den Verletzten befanden sich ein Deutscher namens Kraner aus Tientsin, der einen Beinbruch erlitt, sowie der Vertreter der Pariser Zeitung „Paris Mid“, der ein Auge einbüßte. Die Wagen des Zuges wurden durch das Feuer vollständig zerstört, nur der Postwagen blieb unbeschädigt.



Eine Erinnerung an den 18. Januar 1871

Dieses historische Bilddokument vom Tage der Gründung des Deutschen Reiches am 18. Januar 1871 zeigt Kronprinz Friedrich Wilhelm (den späteren Kaiser Friedrich III.), Oberbefehlshaber der III. Armee mit seinem Hauptquartier. Dieser Krieg spiegelte die neue deutsche Einigkeit wider. Führte doch der Kronprinz die süddeutschen Bundesgenossen. Würth, Weihenburg, Sedan hatten als gemeiname Waffentaten die deutschen Stämme bereits zusammengefügt, ehe der 18. Januar dem geeinten Volke einen Kaiser brachte.

Ein Deutscher 1809

Von Walter von Molo

„Ich verstehe diese Deutschen nicht“, spricht Napoleon in der Wiener Hofburg zu seinen Marschällen. Unstet, fragend flackert Napoleons Blick in den verwunderten Gesichtern der Seinen. Die Erde ist mir untertan . . . na“, abbrechend schlägt Napoleon mit der Reitgerte an seinen Sattel, „Doch den Deutschen kommen!“ Ein General läuft zur Ähre, „Champagn!“ Befehlend zeigt Napoleon mit der Reitgerte auf die beherzte Brust seines Winklers. „Dieses Attentat kostet Oesterreich seinen Bestand! Sie werden jetzt die völlige Abtretung von Böhmen, Ungarn und Mähren verlangen! Haben Sie mich verstanden?“ „Sire! Oesterreich kann ohne Hinterland nicht leben.“ „Die Durchführung meiner Pläne ist mir wichtiger!“ „Sire, verzeihen Sie, aber es ist meine Pflicht, Sie daran zu erinnern: die Abtretung Triests setzt das Land dem Hungertode aus.“ „Der preussische Minister Stein steht dahinter“, sagt Napoleon, als hätte er die ganze Zeit von nichts anderem gesprochen. „Nur der Stein! Weis meine Polizei noch immer nicht, wo der Schuft steckt.“ „Er ist uns wieder entkommen, Sire; er muß neuerlich gemartnet worden sein.“ Napoleon senkt den Kopf, langsam geht Napoleon zum goldverzierten Tisch in der Mitte des Saales. In hohen Stühlen sind dort Briefe, Petitionen und Berichte aus ganz Europa, aufgestapelt. Zu oberst liegt ein herbes Fleischermesser. Napoleon hebt es in die Höhe. Er betrachtet es mit spöttischen, interessiert muthenden Blicken. Er legt das Messer auf den Tisch zurück, er wendet sich, General Mapp ist in den Saal getreten, zwei Gardisten führen einen siebzehnjährigen Jüngling von mädchenhaftem Aussehen herein, die Hände sind dem Jüngling auf den Rücken gebunden, der Geseffelte verneigt sich vor Napoleon. Dieser lacht laut erlasket auf. „Aber Mapp, Mappchen“, sagt Napoleon ausgelassen, „das ist ja noch ein Kind!“ Napoleon schüttelt ärgerlich verwundert den Kopf. Er wendet sich ab und tritt wieder zum Tisch. „Verhört ihn“, gebietet er und reißt die obersten Depeschen auf; er liest und hört zu: „Sie heißen?“ „Friedrich Ernst.“ „Woher tragen Sie das Messer bei sich, junger Mann?“

„Ich habe es Ihnen schon gesagt, Herr General.“ Napoleon hält im Wesen inne. Er steht lauschend, den breiten Kopf gesenkt. „Ueberlegen Sie sich gut, junger Mann, was Sie sagen“, spricht der General Mapp. „Was wollten Sie mit dem Messer? Warum schlichen Sie damit in der Nähe des Kaisers herum? Was wollten Sie?“ „Die Welt von dem Kaiser befreien.“ Napoleon wendet sich. Lauernd, den erzenen Kopf vorgestellt, lächlich langsam tritt er an seinen bestürzt zurückweichenden Marschällen vorbei, vor den Jüngling. Der blickt ihm ruhig und gelassen in die Augen. Napoleons Pupillen sind finster. „Was ist Ihr Vater?“ „Mein Vater ist Prediger zu Raumburg, Majestät.“ „Warum sind Sie hierher gereist?“ „Um Sie zu töten.“ Es ist tief still im Saal. Bähelnd blickt Napoleon seine erstarnten Marschälle an. Er greift sich an die Stirn. „Er ist wahnwitzig“, sagt Napoleon. Die Marschälle nicken. Napoleon legt die Hände auf den Rücken, er macht einen Rundgang über das spiegelnde Parkett; als er zurückkommt, an Staps vorbei, fragt er: „Sind viele Geisteskrankheiten in Ihrer Familie?“ „Wir sind alle gesund, Majestät.“ Napoleon steht. „Warum wollten Sie mich ermorden?“ „Weil Sie die Ehrlichkeit auf der Erde zerstören.“ „Du bist ein Narr!“ „Ich bin kein Narr, Majestät.“ Napoleon bräut auf: „Die Art, in der Sie zu mir zu reden wagen, beweist Ihren Irrsinn!“ Napoleon bezwingt sich. „Dabe ich Ihnen persönlich etwas Böses zugesagt?“ „Sie knechten Deutschland.“ „Wer hat Sie abgeschickt?“ „Wie? Ich verstehe nicht, Majestät.“ „Ich will wissen, wer Sie zum Mord angestiftet und dafür bezahlt hat.“ „Niemand, Majestät.“ „Das ist nicht wahr!“ „Doch! Gott ist es, der mich abgeschickt hat!“ „So . . . Seit wann sind Sie in Wien?“ „Seit gestern, Majestät.“ „Sie haben hier Verwandte, Freunde, Mitschuldige?“ „Ich kenne hier niemanden, Majestät. Ich bin hier zum ersten Male im weltlichen Leben.“

„Wo haben Sie gewohnt? Notieren Sie, Mapp!“ „Ich sah die Nacht über auf einer Bank in einem Park.“ „Warum das?“ „Ich hatte mein ganzes Geld für das . . . Messer . . . ausgegeben, Majestät. Es war sehr teuer.“ „Sie sind Student?“ „Ich bin Handlungsgehilfe, Majestät.“ „Wo?“ „In Erfurt.“ „Er verweigert jede Nahrung, Sire.“ „Warum das?“ „Ich bin stark genug, Majestät, um in den Tod zu gehen.“ „Sie täuschen sich; der Geist hängt vom Magen ab, junger Mann! Fandet Ihr etwas bei ihm?“ „Nur dieses Buch, Sire. Es ist ein Band von Schillers Tragödien.“ Napoleon runzelt die Stirn. „Der Mann hat ein schlechtes Stück über den Pucelle d'Orléans geschrieben.“ „Er schrieb auch den Tell, Majestät!“ Napoleon prekte die Lippen aufeinander. Unruhig wühlte sein Blick in den finstlichen unschuldigen Augen des Verhafteten. „Dolt Corvisart!“ „Verwundert haben sich die Marschälle an; ein Offizier läuft aus dem Saal; Napoleon hat den Kopf gesenkt. Er stemmt das Kinn gegen die Brust. In dunklerem Sinnen, bei versträubten Armen wandert Napoleon über das Parkett. Er steht, er dreht sich. Mit verfinsternem, unterdrücktem Blick mißt er von rückwärts die unfertige Gestalt des gefesselten Jünglings. Erschrocken, atemlos kommt durch eine Seitenthüre Napoleons Leibarzt gelaufen. „Was steht zu Diensten, Sire?“ „Untersuchen Sie den Puls dieses jungen Mannes!“ „Dicht, prägnant tritt Napoleon an die Gruppe heran. Corvisart hebt den Kopf. „Der Puls geht ruhig, Sire.“ „Danke, Corvisart! . . . Ich werde Ihnen Ihr Leben schenken“, spricht Napoleon zu Staps. „Ich werde Sie Ihren Eltern zurückschicken, wenn Sie sagen, daß Sie das Verbrechen, das Sie begehen wollten, bereuen!“ „Ich bereue nicht, Majestät, es ist Menschenpflicht, Sie zu vernichten.“ „Dieses Bild fanden wir auch bei ihm, Sire.“ sagt Napoleons Adjutant totensbleich. „Was stellt das Bild dar?“ „Das Mädchen, das ich liebe, Majestät.“ „Ihre Amoure wird sehr betrübt sein, wenn Sie mich nicht bitten!“

„Sie wird nur betrübt sein, Majestät, daß mir meine Tat mißlang.“ „Was würden Sie tun, wenn ich Sie ohne Entschuldigung pardonnirte?“ Die Marschälle sehen sich mit großen, nicht verhehenden Augen an. „Ich würde die nächste Gelegenheit suchen müssen, Majestät, Sie zu töten.“ „Führt ihn ab! Ein württembergisches Peloton erschießt ihn! Sofort!“ Napoleons Antlitz ist gelb, verfallen; trüb, glasig ist sein Blick. Die Gardisten schliefen die Türen. „Da habt Ihr den nordischen Jakobinismus!“ schreit Napoleon außer sich. „Ihr habt mir immer opponiert, wenn ich von den geistigen Epidemien sprach! Da sind sie! Der Wahnwitz bricht aus! Dagegen kann ich mich nicht halten! Das ist selbstloser Haß! Das ist tödlicher Haß! Ein Kind, ein Pastorsohn, ein Krämer“, spricht Napoleon tief erregt, „das Ereignis ist ein ganz außerordentliches . . .“ Napoleon starzt vor sich hin. „Majestät! Die Militärrevolten waren doch viel gefährlicher?“ „Was steht Ihr von der Riesenzukunft einer fixen Idee? Das Ereignis ist ein ganz außerordentliches! Ihr versteht das nicht! Ich komme diesem Irrsinn mit Kanonenschüssen nicht bei; es fängt zu züngeln an! Ich muß kämpfen, ununterbrochen kämpfen, damit sie mich fürchten, der Kampf aber schafft Haß! Das wird eine gefährliche Sekte! Kein Mensch hat die Kraft, ein Gewehr Tag und Nacht ewig in Anschlag zu halten . . . Eine Salve trachte im Schloßhof; General Mapp tritt ein. „Die Justifikation hat stattgehabt, Sire!“ „Dante der junge Herr wohl recht . . . Angst?“ „Er blieb standhaft bis zum Ende, Sire.“ „Sprach er noch etwas . . . von Bedeutung?“ „Die schließlichen Phrasen, Sire!“ „Was?“ „Es lebe die Freiheit! Sire, rief er. „Es lebe Deutschland . . . Tod dem Tyrannen!“ Sire, rief er.“ „Champagn, der Frieden mit Oesterreich muß bis zum Abend geschlossen sein!“ „Welcher Friede, Sire? Soll also Oesterreich vernichtet werden?“ „Wollt Ihr, daß ich statt der Regimenter die Völker gegen mich habe? Kennen Sie nicht mehr den alten Traktat? Dieser muß bis zum Abend unterzeichnet sein, sonst sind Sie Herzog gewesen! In der Kriegsentfaltung gebe ich auch nach! Bis zum Abend, sonst sind Sie Herzog gewesen!“ Unter dem betretenen Schweigen der Seinen schreibt Napoleon verkrampft in sein Cabinet.

Kinderreiche Mütter werden bevorzugt . . .

dnb. Berlin, 18. Januar. Es kommt häufig vor, daß kinderreiche Mütter an Behördenstellen sehr lange warten müssen und dabei den Haushalt und die Kindererziehung vernachlässigen. Die Mütter werden durch die Behörden abgefertigt. Das braunschweigische Staatsministerium hat deshalb eine Verfügung erlassen, wonach solche Mütter bei Vorladungen und dergleichen bevorzugt abzufertigen sind.

Berlin, 18. Januar. Der hessische Staatsminister Jung hat mitgeteilt, daß von jetzt ab jeder Frau, die mehr als drei Kinder geboren habe, jeden Monat einmal der kostenlose Besuch des Landestheater's ermäßlicht werden soll. Es wird versucht werden, durch Verhandlungen zu erreichen, daß auch Lichtspielhäuser die gleichen Zugeständnisse machen.

Sechs Todesurteile und 144 Jahre Zuchthaus beantragt

dnb. Hamburg, 18. Januar. In dem Prozeß wegen der Ermordung des Hamburger Hitzlerungen Otto Bloeder vor dem Hanseatischen Sondergericht beantragte der Staatsanwalt gegen sechs Angeklagte die Todesstrafe, gegen die übrigen Angeklagten wurden Strafen von insgesamt 144 Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Gefängnis beantragt.

„Meuterei“ in einem Arbeitslager, das überhaupt garnicht existiert . . .

dnb. Berlin, 18. Januar. Durch die Emigrantenpresse in Frankreich und im Saargebiet, besonders auch durch sozialdemokratische Zeitungen im Saargebiet, werden in der letzten Zeit Mitteilungen gebracht, wonach im Arbeitslager Thüringen infolge schlechter Behandlung der Insassen des Arbeitslagers Schmalkalden die Arbeitsfreiwilligen „ge-meutert“ und zum Teil die „Lager verlassen“ haben sollen. Diese Meldung richtet sich von selbst. Sie ist von Anfang bis zum Ende erfunden, denn in Schmalkalden befindet sich überhaupt kein Arbeitslager . . .

Ein polnisch-lettischer Grenzzwischenfall und ein Dementi

O. E. Warschau, 18. Januar. Wie aus Warschau berichtet wird, haben Soldaten der lettischen Grenztruppe vor einigen Tagen unerwartet die im See Rynca liegende Insel zur Hälfte besetzt, wobei sie die Hoheitszeichen Lettlands aufgestellt und einen Grenzposten eingerichtet haben. Der Aufforderung der polnischen Grenztruppe, die Insel zu verlassen, wurde von lettischer Seite keine Folge gegeben. Bei dem zuständigen lettischen Grenzkommando ist nunmehr von polnischer Seite gegen dieses Vorgehen Verwahrung eingelegt und darauf hingewiesen worden, daß nach dem zwischen Polen und Lettland getroffenen Grenzabkommen die ganze Insel Polen zugesprochen worden ist. Die polnische Telegraphen-Agentur steht sich nun veranlaßt, diese Meldung zu dementieren, was aber in einer recht eigenartigen Form geschieht. Es heißt in dem Dementi, daß die Meldung nicht den Tatsachen entspricht; eine Besetzung der Insel durch lettische Grenztruppen sei allerdings erfolgt, jedoch im vorigen Jahr und die lettischen Grenztruppen hätten inzwischen die Insel verlassen. Die Kommunikation zur Grenzfestsetzung arbeite ungehindert weiter. Die Agentur gibt den Zeitpunkt nicht an, in dem dieser Zwischenfall beigelegt wurde, man muß annehmen, daß es noch nicht lange her ist, denn sonst hätte die Warsauer Presse einschließlich des „Słowo“, welches sich bester Beziehungen zu den Regierungskreisen rühmend, nicht erst jetzt über die ganze Angelegenheit berichtet.

Die mazedonische „Imro“ warnt

dnb. Sofia, 18. Januar. Die bulgarischen Blätter veröffentlichten eine Erklärung des Zentralkomitees der Inneren Mazedonischen Revolutionären Organisation (Imro), in der gesagt wird, daß in der Weltpresse im Zusammenhang mit den jüngsten Balkanpakt-Plänen vielfach Darstellungen über die mazedonische Frage gebracht worden seien, die einige Festsstellungen notwendig machten. Die „Imro“ bekräftigt mit Symptomie jede Initiative zur Herbeiführung einer Verständigung zwischen den Balkanvölkern, sofern durch diese Verständigung Freiheit, Recht und Gleichberechtigung auf dem Balkan wieder hergestellt würden. Niemals aber werde die Organisation einer Annäherung zwischen zwei Balkanstaaten, wer sie auch sein mögen, auf Kosten der berechtigten Ansprüche des mazedonischen Volkes zulassen. Leider würden die südslawische und griechische Regierung in ihrer auch heute noch verlogenen Politik der Unterdrückung und Entnationalisierung Mazedoniens durch die völlige Untätigkeit des Völkerbundes bestärkt. Auf Grund des Friedensvertrages stehe Mazedonien unter dem Schutz des Völkerbundes, der es mit großen Versprechungen übernommen habe, die nationalen und kulturellen Rechte der Minderheiten zu garantieren, aber stets versagt habe. Alle mazedonischen Denkschriften und Proteste seien in Genf auf taube Ohren gestoßen. Jetzt läßt die Erklärung der „Imro“ durchblicken, daß sie vorläufig Gegend bei Fuß die bulgarisch-südslawischen Annäherungsbestrebungen verfolgen, aber sich gezwungen sehen würde, den Kampf für die Befreiung Mazedoniens aufs neue mit revolutionären Mitteln aufzunehmen, wenn den Belgrader Versprechungen nicht auch Taten folgen würden.

Araber-Rundgebungen in Palästina nur von 7-8 Uhr morgens

dnb. Jerusalem, 18. Januar. Die von den Führern der gegen die jüdische Einwanderung gerichteten arabischen Protestbewegung für den gestrigen mohammedanischen Festtag seit Wochen vorbereiteten Araber-Rundgebungen wurden auf Anordnung der Regierung in allen Städten auf bestimmte Plätze und auf die Zeit von 7 bis 8 Uhr morgens beschränkt. Die Beteiligung war daher im allgemeinen nur gering. Zu größeren Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Der Bildersfälscher mußte für 100 Gramm Morphium 2000 Mark zahlen

Berlin, 18. Januar. Der erste Verhandlungstag gegen den Professor Hauser hat eine Fülle weiterer Einzelheiten aus der verbrecherischen Tätigkeit dieses Bildersfälschers vermittelt.

Der Prozeß begann unter starkem Andrang der Deffentlichkeit. Professor Hauser, der von Rechtsanwält Sad vertheidigt wird, wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt, ebenso der Kunsthändler Joseph und der Kaufmann Vorhard. Der Kunsthändler Rosenthal ist als Angeklagter aus dem Ausland zur Verhandlung erschienen. Vier Sachverständige wohnen der Verhandlung bei.

Die Vernehmung des 48 Jahre alten Angeklagten Hauser ergibt, daß Hauser in Berlin bis zur Unterprima die Schule besucht hat. Nach zweijährigem Besuch der Staatlichen Kunstschule ist er nach Weimar gegangen, wo er gleichfalls auf der Kunstschule studierte. Nach Beendigung seines Studiums hat er seinem Vater, der Restaurator am Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin war, bei der Arbeit geholfen. 1911 ist Professor Hauser als zweiter Restaurator bei den Berliner Staatsmuseen angestellt worden und bekam 1919 nach dem Tod seines Vaters den Posten des Ersten Restaurators. 1928 wurde er vom Dienst entlassen und 1929 pensioniert. Der Angeklagte erklärt, daß seine Pensionierung auf Grund eines ärztlichen Attestes, dessen Inhalt ihm unbekannt geblieben ist, erfolgte. Der Vorsitzende stellte später fest, daß der wahre Grund für die Entlassung darin bestand, daß Hauser zehn Gemälde für eine Auktion begutachtete und zum Vorteil des Eigentümers alle Bildersfälscher Meistern zuschrieb. Ein anderer Gutachter weist dann nach, daß es sich bei den zehn Bildern um völlig wertlose Stücke handelte. Dazu kam, daß Professor Hauser

infolge einer schmerzhaften Nierenentzündung seit 1919 Morphium

und seit dieser Zeit der Droge verfallen ist. Auch ein Augenleiden hat sich in den letzten Jahren seiner Tätigkeit an dem Staatlichen Museum als eine schwere Beeinträchtigung bei der Erfüllung seiner Aufgaben erwiesen.

Professor Hauser bezog aus seiner Beamtstellung mehr als 700 Mark monatlich. Durch private Arbeiten will er sein Einkommen auf etwa 6000 Reichsmark monatlich erhöht haben. Nach seiner Pensionierung bekam er ein Ruhegehalt in Höhe von 400 Mark monatlich. Der größte Teil der Pension ist aber gepfändet worden, da Hauser mit der Zeit in Schulden geraten war, die eine Höhe von mehr als 50 000 Mark erreicht haben. Infolge seiner Morphiumsucht befand er sich meistens in drückender Notlage. Während des Verhörs gab er u. a. an, daß er einmal 2000 Mark für 100 Gramm Morphium und einmal einem Apotheker 4000 Mark ebenfalls für das Gift hatte zahlen müssen.

Die Notlage haben sich gewisse Kunsthändler zunutze gemacht und Professor Hauser veranlaßt, Gutachten über Bilder abzugeben, von denen einwandfrei feststand, daß sie wertlos waren. Kaum mehr als 30 Mark im Durchschnitt, manchmal gar nur 15 Mark, hat Professor Hauser für seine Expertisen nie bekommen.

Mit der Zeit kam es so weit, daß Professor Hauser jedes Gutachten, das die Händler haben wollten, gegeben hat. Es wird auch behauptet, daß die Expertisen bereits mit Schreibmaschine vorgefertigt waren und daß Hauser diese Gutachten nur unterschrieben hat. Er gab zu, daß er manchmal Gutachten abgegeben hätte,

ohne die Bilder überhaupt ansehen zu haben.

In manchen Fällen bekam Hauser nur ein Photo zu Gesicht, manchmal wieder sah er Gemälde, die er zu begutachten hatte, nur im Dunkeln, und wenn Händler etwa erklärten, ein Bild sei von Franz Hals, dann habe er gewöhnlich bestätigt: „Die mir vorgelegte Arbeit ist ein besonders schönes und farbenprächtiges Werk von Franz Hals.“

Es wird dann festgestellt, daß Hauser für die mitangelegten Vorhard 30 bis 40 Gutachten, für Joseph ebensoviele und für Rosenthal etwa 100 abgegeben hat. Dazu kommen noch Expertisen für andere Händler, jedoch Hauser ungefähr 300 Gutachten über wertlose Gemälde erstattet und dadurch dazu beigetragen hat, daß sie gutgläubigen Käufern, die sich auf die Expertise Hausers verließen, zu hohen Preisen als echte Meisterwerke angekauft wurden.

Die mitangelegten Kunsthändler behaupten, daß sie die Gutachten „im guten Glauben“ angenommen hätten. Sie hätten sich auf den großen Ruf Professor Hausers verlassen müssen, da sie von Beruf eigentlich Teppichhändler seien und nichts von Kunst verstanden . . .

Hamsun über Demokratie und Faschismus

dnb. Oslo, 18. Januar. Knut Hamsun, der, wie bekannt, sich bisher fast noch nie zu politischen Tagesfragen geäußert und der nur selten einen Re-

porter zu sich vorgelassen hat, antwortete der „Stiensfjords Presse“ auf eine Rundfrage an bekannte norwegische Persönlichkeiten, welche Forderungen diese an den neuen Landtag stellten und warum sie diese Forderungen stellten, wie folgt:

„Einmal scheidet auch in Norwegen der Faschismus doch für einen oder anderen Form durch. Es sind nur die Star-Blinden, welche noch nicht den Unterschied der Zeit und der Politik vor und nach dem Kriege sehen. Typen wie Sir Aukten Chamberlain, Derriot und Benech sind es, welche es dünkt, daß alles gut geht, so wie es geht. Die „Politiken“ (das führende Blatt Dänemarks, Red.) lobt jederzeit die Vorzüge der Demokratie und des Parlamentarismus vor der Diktatur. Eine Diktatur sei nicht absehbar, sagt das Blatt, wegen der demokratischen Politiker ausgewechselt werden könne. Wir aber, so fährt Hamsun fort, liefern das Beispiel, daß der Demokrat nicht ausgewechselt werden kann und daß er sich nicht entfernen läßt. Politisches Wohlverhalten plagt ihn nicht, Er kann Jahr

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

| | Telegraphische Auszahlungen | | | |
|--------------------------|-----------------------------|-----------|-----------|-----------|
| | 17. 1. G. | 17. 1. B. | 16. 1. G. | 16. 1. B. |
| Kaunas 100 Lit. | 41,56 | 41,64 | 41,56 | 41,64 |
| Buenos-Aires 1 Peso | 0,700 | 0,704 | 0,698 | 0,697 |
| Kanada | 2,597 | 2,603 | 2,582 | 2,588 |
| Istanbul 1 türk. Pfd. | 1,983 | 1,987 | 1,983 | 1,987 |
| Japan 1 Yen | 0,759 | 0,791 | 0,789 | 0,791 |
| Kairo 1 ägypt. Pfd. | 13,615 | 13,645 | 13,585 | 13,615 |
| London 1 Pfd. St. | 13,285 | 13,265 | 13,205 | 13,285 |
| Newyork 1 Dollar | 2,907 | 2,913 | 2,972 | 2,978 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,224 | 0,226 | 0,224 | 0,226 |
| Uruguay | 1,399 | 1,401 | 1,399 | 1,401 |
| Amsterdam 100 Guld. | 168,73 | 169,07 | 168,93 | 168,67 |
| Athen 100 Drachmen | 2,396 | 2,400 | 2,396 | 2,400 |
| Brüssel 100 Belga-500F | 58,34 | 58,46 | 58,24 | 58,36 |
| Budapest 100 Pengö | — | — | — | — |
| Danzig 100 Gulden | 81,44 | 81,60 | 81,42 | 81,58 |
| Helsingfors 100 fin. M. | 5,844 | 6,856 | 5,844 | 5,856 |
| Italien 100 Lire | 22,00 | 22,04 | 21,93 | 21,97 |
| Jugoslawien 100 Din. | 5,664 | 5,676 | 5,664 | 5,676 |
| Kopenhagen 100 Kron. | 59,14 | 59,26 | 58,99 | 59,11 |
| Lissabon 100 Escudo | 12,04 | 12,06 | 12,04 | 12,06 |
| Oslo 100 Kron. | 66,58 | 66,67 | 66,48 | 66,62 |
| Paris 100 Fr. | 16,44 | 16,48 | 16,43 | 16,47 |
| Prag 100 Kr. | 12,455 | 12,475 | 12,455 | 12,475 |
| Reykjavik 100 isl. Kron. | 59,89 | 60,01 | 59,74 | 59,86 |
| Schweiz 100 Fr. | 81,12 | 81,28 | 80,92 | 81,08 |
| Sofia 100 Lewa | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| Spanien 100 Peseten | 34,72 | 34,78 | 34,62 | 34,68 |
| Stockholm 100 Kron. | 68,28 | 68,42 | 68,13 | 68,27 |
| Tallinn 100 estn. Kron. | 72,93 | 73,07 | 72,93 | 73,07 |
| Wien 100 Schill. | 47,20 | 47,30 | 47,20 | 47,30 |
| Riga | 80,02 | 80,18 | 80,02 | 80,18 |
| Bukarest | 2,488 | 2,492 | 2,488 | 2,492 |

Berliner Ostdevisen am 17. Januar. (Tel.) Warschau 47,125 Geld, 47,325 Brief. Kattowitz 47,125 Geld, 47,325 Brief. Posen 47,125 Geld, 47,325 Brief. Notens Zloty große 46,925 Geld, 47,325 Brief. Kaunas 41,42 Geld, 41,58 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 17. Januar. Die heutigen Zufuhren betragen 88 inländische Waggons, davon 29 Weizen, 30 Roggen, 25 Gerste, 2 Hafer, 1 Erbsen, 1 Gemenge, und einen ausländischen Waggon Erbsen. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen, ruhig, 725 g 15,15, Gerste, stetig, über Durchschnitt 16,10, Hafer, ruhig, Durchschnitt 14,40 Mark.

Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Die Nachfrage nach trockener Stammkiefer war aus den Kreisen des Plätzholzhändlers, der das Bedürfnis hat, seine Lagerbestände zu ergänzen und zum Teil auch erhebliche Lieferungen an den teilweise besser beschäftigten Holzverbrauch ausführen konnte, groß. Man kann da-

Marktbericht

fr. Preiskurs, den 16. Januar 1934

| | | |
|----------------|-----------|-----------------------------|
| Butter Pfund | 1,30—1,40 | Zwiebels Alter 0,50—0,70 |
| Eier Stück | 0,16—0,18 | Schweinefleisch |
| Weizen Str. | 14,00 | Pfd. 0,70—1,00 |
| Roggen Str. | 10,00 | Rindfleisch Pfd. 0,60—0,80 |
| Hafer Str. | 8,50—9,00 | Hammeifisch Pfd. 0,70 |
| Gerste Str. | 9,50 | Kalbfeisch Pfd. 0,50—0,70 |
| Enten, geschl. | Pfd. 0,90 | Pechte Pfd. 0,90 |
| Hühner Pfd. | 0,70—0,75 | Quappen Pfd. 0,40—0,50 |
| Hähen Pfd. | 0,70—0,75 | Bierische Pfd. 0,50 |
| Halen Pfd. | 0,35 | Gr. Stinte Pfd. 0,25 |
| Sauben Pfd. | 0,50—1,00 | Gemengische Pfd. 0,20 |
| Stiefel Str. | 1,50 | Ferkel Waar 22,00—20,00 |
| Weißkohl Kopf | 0,15—0,30 | Päuerlchweine Stücker 20,00 |
| Karotten | Pfer 0,15 | |



Der deutsche Zinnbergbau wird wieder aufgenommen. Im Zwitterstock zu Altenberg im Erzgebirge, dem einzigen deutschen Zinnbergwerk, wird demnächst der Zinnbergbau wieder aufgenommen werden. Hier sieht man eine Sohle in dem alten Zinn Lager zu Altenberg.

für Jahr auf der verächtlichsten Grundlage „Regierung sitzen“ (ein von Samlun geprägter Ausdruck), nur um unentfernt dort „sitzen“ zu können. Seine politische Persönlichkeit ist ohne Scham.

Augenblicklich hat bei uns die Arbeiterpartei, wenn nicht juristisch, so doch moralisch das Recht und die Pflicht, das Land zu regieren. Laßt uns über dieses Faktum denken, wie wir wollen, aber weiß Gott, ein Faktum ist es! Und politisch wäre es eine unredliche Handlung, die Partei um die Stellung zu bemogeln.

Wer hat also daran gedacht, sie zu bemogeln? Unser unentfernter Demokrat. Er macht sich alles zurecht, um weiter zu sitzen. Sammlung? fragt man. Nein, jetzt wollen wir „zusammenarbeiten“. „Zusammenarbeit“ wie früher. Es ist etwas Unfauberes, etwas Schamloses darin, daß der Mann jetzt weiter „Regierung sitzt“. Aber er will sitzen. Das ist es, was „der Borja“ des Parlamentarismus vor dem Faschismus in Norwegen ist.

„Altenposten“, die den vorstehenden von Samlun an „Stiensfjords Presse“ gerichteten Brief veröffentlicht, bemerkt hierzu: „Es wird richtig, daß sich wohl der Faschismus durchsetzen wird, wenn die sozialradikalen Parteien nicht den Köffel in die schöne Hand nehmen, wie sie es leider nicht in Deutschland und Italien taten.“

her zu Jahresbeginn feststellen, daß die Bestände an Stammware, die von Werken und Handlungen in 1934 hinübergenommen werden, wesentlich kleiner als vor einem Jahr sind. Es hat den Anschein, als würde der Beschäftigungsgrad im Holzgewerbe in den nächsten Monaten etwas zunehmen. Größere Aufträge staatlicher und kommunaler Behörden stehen in Aussicht. Geklagt wird freilich in den Reihen der Holzverbraucher über die Unstetigkeit der Preise und über die Preissprünge, die in den letzten Tagen am Schnittholzmarkt zu beobachten waren. Diese Preiserhöhungen, die der Platzholzhandel auf Grund seiner wesentlich verteuerten Holzeinkäufe auf den Sägewerken vornehmen muß, wenn er nicht an Substanzverlust zu Grunde gehen will, sind zu plötzlich eingetreten, als daß sie sich nicht äußerst unangenehm auswirken müßten. Verursacht wurde die Teuerung am Schnittholzmarkt durch die Preisstreitigkeiten in vielen Rohholzverkäufen der Staatsforstverwaltungen, an denen aber nicht diese selbst, sondern die Sägewerksbesitzer schuld waren, die sich gegenseitig ohne Zwang die Preise in die Höhe jagten. Der Bedarf am Bauholzmarkt ist einstweilen klein; dementsprechend konnten nur geringe Preiserhöhungen von den Sägewerken trotz hoher Preise im Walde erreicht werden. Die Preise für Hobeldielen sind um 8 Pf. je Quadratmeter erhöht worden. In den letzten Tagen wurden aus Polen etwa 3000 Festmeter Stammblöcke an deutsche Sägewerke zu Preisen von 34 bis 36 Mark frei Landesgrenze unverzollt verkauft.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission Am 18. Januar 1934

| A) Inlandseler Deutsche Handelsklasseneler | Sonderklasse über 65 gr u. darüber | | | | |
|--|------------------------------------|-----------------------------|-----------------------------|-----------------------------|-----------------------------|
| | Kl. A unter 65 gr bis 60 gr | Kl. B unter 65 gr bis 55 gr | Kl. C unter 65 gr bis 50 gr | Kl. D unter 65 gr bis 45 gr | Kl. E unter 65 gr bis 40 gr |
| L. G. 1 (vollfrische) | 13,00 | 12,25 | 11,00 | 10,00 | 9,00 |
| II. G. 2 (frische) | — | — | — | — | — |
| Sortierte II. (vollfrische) | — | — | — | — | — |
| Sort. II. (frische) | — | — | — | — | — |
| Unsortierte | — | — | — | — | — |
| Abweichende kl. mittl. u. Schmutzeier | — | — | — | — | — |
| B. Auslandseler | | | | | |
| | 18er | 17er | 15/16er | Leichtere | |
| Dänen u. Schweden | 12,75 | 12,00 | 11,25 | — | |
| Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort. | — | — | — | — | |
| | 67-69 gr | 64-66 gr | 60-66 gr | 56-59 gr | |
| Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten | 12,75 | — | 12,00 | 11,25 | |
| | a) grosse | b) normale | | | |
| Posener | — | — | — | — | |
| Memelländer | — | — | — | — | |
| Litauer | — | — | — | — | |

Witterung: trübe. Tendenz: abwartend.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, 19. Januar. Starke südwestliche Winde, meist bedeckt mit etwas Regen, ziemlich mild.

Übersicht der Witterung von Donnerstag, 18. Jan. Die erste Randstörung des neuen westeuropäischen Tiefs hat heute nacht die Ostsee erreicht. Der Kern des Wirbels, der heute vor der norwegischen Küste zu erkennen ist, verlagert sich weiter in östlicher Richtung, so daß unser Wetter auch morgen noch unter dem Einfluß dieses Tiefs stehen wird.

Temperaturen in Memel am 18. Januar. 6 Uhr: + 1,0, 8 Uhr: + 0,6, 10 Uhr: + 0,4

Memeler Schiffsnachrichten

| Eingekommene Schiffe | | | | | |
|----------------------|------|------------------------|-----------|---------------------|--------------------------|
| Nr. | Jan. | Schiff und Kapitän | Von | Mit | Adressiert an |
| 81 | | Irmgard S.D. Tramborg | Stettin | Stückgüter | R. Meyhoefer |
| 82 | | Borgnoim S.D. Idfeldt | Gdingen | Stückgut Passagiere | Maage |
| 83 | | Jonita S.D. Olsson | Stockholm | Gasmasse | Maage |
| Ausgegangen | | | | | |
| Nr. | Jan. | Schiff und Kapitän | Nach | Mit | Makler |
| 28 | 1 | Dagna S.D. Lundgren | Bungenäs | leer | R. Meyhoefer |
| 24 | | Ingeborg S.D. Andersen | Gdingen | Stückgüter | Ed. Krause |
| 25 | | Greif S.D. Zielke | Stettin | Stückgüter | Ed. Krause |
| 26 | | St. Jürgen Kohley | Libau | leer | A. H. Senwedersky Nachf. |

Pegelstand 0,39 — Wind: SW. 5. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,1 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Penultion Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute im 68. Lebensjahre mein geliebter Mann, unser guter Vater, der Kaufmann

Johannes Hirschberger

Ritter des E. K. II

Im Namen aller Hinterbliebenen in tiefer Trauer

Käthe Hirschberger, geb. Cranz
Hans Hirschberger, Habana Cuba
Grete Hirschberger, geb. Schächli
Barbara Gregor, geb. Hirschberger, Elbing
Dr. Walter Gregor
Katharina Hirschberger, Jena
Eva Hirschberger, Jena
Margarete Hirschberger, Stuttgart-Cannstatt
Marianna Hirschberger, Kiel
Georg Hirschberger, z. Zt. Australien
Hedda Hirschberger
und 4 Enkelkinder

Memel, den 18. Januar 1934

Beileidsbesuche dankend abgelehnt. Beerdigung von der Stadt, Friedhofshalle Montag um 11 Uhr.

Anna Szellies

geb. Klascius
im Alter von 32 Jahren.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
der trauernde Gatte u. Sohn
Die Beerdigung findet am Montag, dem 22., nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause Szielen aus statt.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, insbesondere den trostreichen Worten des Herrn Pfarrer **Leitner** beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen
Frau Ida Nitsch
sagen innigsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang meines lieben Bruders, sage ich Herrn Pfarrer **Leitner** für die lieben Worte, den Kollegen des Schneidmüller-Vereins und für die Kranzspenden herzlichsten Dank

Friedricke Pategewsky

Ein Restposten

Gummistiefel

für Damen und Burtschen
zu sehr billigen Preisen. (1419)
Schuh- und Leder-Markt
Marktstraße 2.

Apollo-Lichtspiele

Donnerstag und folgende Tage
5 und 8 1/4 Uhr

Abel mit der Mundharmonika

nach dem gleichnamigen Roman von **Manfred Hausmann**
Musik und musikalische Leitung:
Clemens Schmalstieg
Herstellungsgruppe: Max Pfeiffer
Spieldirektion: Erich Waschnock

Darsteller
Corinna **Karin Hardt**
Abel **Karl Ludwig Schreiber**
Peter **Carl Balhaus**
Jumbo **Götz Wittgenstein**
Eblers **Hans Brausewetter**
Hurry **Helz von Cleve**
Ansgar **Paul Heidemann**

Die Ufa kann mit diesem neuen Film wieder einen neuen grossen Erfolg verbuchen. Wirklich ein herrlicher Film, der für alle, die ihn sehen, ein Elixier der Jugend sein wird.

Geigenzauber

Ein moderner Film von Musik und Tanz
Neue Ufa-Tonwoche

Kammer-Lichtspiele

Donnerstag u. folg. Tage 5 u. 8 1/4 Uhr

Der Tunnel

Nach dem Roman von **Bernhard Kellermann**
Regie: **Kurt Bernard**
Musik: **W. Gronostay**
Fotogr.-Lig.: **Karl Hoffmann**

mit **Paul Hartmann, Oly von Flynt, Gust. Gründgens, Attila Hörbiger, Elga Brink, Otto Wernicke.**
Das gewaltigste deutsche Film-Werk dieses Jahres!

Ein Film von ganz grossem Format
Ein Film der jeden Rahmen sprengt
Diesen Film sieht man nicht, diesen Film erlebt man

Wiener Walzer
Ein reizender Puppenfilm
Schützerin Natur
Hochinteressant
Ufa-Deuligwoche

Kammer-Lichtspiele

Freitag und Sonnabend
2 1/4 Uhr

Sondervorstellungen

King Kong

Beiprogramm
unten 1.- Lit
oben 1.50 Lit

Bestellungen auf Hasen

Stück 3 Lit, für Januar nimmt entgegen die **Molkerer genossenschaft Hildendorf**
Zirka 100 Liter Milch
zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Emil Jannings

in dem **Sitten-Großtonfilm**

„Abenteuer des Königs Pausole“

nach dem berühmten Roman von Pierre Louys
Regie: **Alexander Granowsky**
Blendende Ausstattung
366 der schönsten Frauen — Bezaubernde Landschaften der Riviera
ab Freitag im

Capitol

Bekanntmachung

Es ist hier die Beobachtung gemacht worden, daß die neuen Bestimmungen der Straßenpolizeiverordnung vom 2. Oktober 1933 — Amtsbl. S. 861 ff. — vielfach nicht beachtet werden. Wir nehmen daher Veranlassung, namentlich auf folgendes hinzuweisen:

Auf öffentlichen Straßen dürfen Fahrzeuge nur dort an der Vorsteilkante aufgestellt werden und nur dort, wo ein ungehindertes Vorbeifahren möglich bleibt. Hält bereits ein Fahrzeug an einer Straßenseite, so darf an der gegenüberliegenden Straßenseite nur dann ein Fahrzeug halten, wenn hievon Platz vorhanden bleibt, als zwei Fahrzeuge zum gleichzeitigen Vorbeifahren brauchen. An Straßenecken dürfen Fahrzeuge nur so aufgestellt werden, daß sie mindestens 10 m hinter der Straßenecke (Vorsteilkante) zurückbleiben. Das Beladen und Entladen von Fahrzeugen darf innerhalb der geschlossenen Ortslage auf der Straße nur dann erfolgen, wenn zu diesem Zweck ein geeigneter Hofraum fehlt. Bei der Öffnung der Borsenbrücke ist das Halten von Fahrzeugen vor der Brücke verboten, es ist weiterzufahren und die Karlsbrücke zu benutzen.

Verkehrsregeln sind nur zum Halten von Personenzugfahrzeugen bestimmt.

Für die Hauptverkehrsstraßen gelten für die Zeit von 8—18 Uhr, an den Markttagen von 6—18 Uhr noch folgende besondere Vorschriften:

- Das Wenden von Fahrzeugen ist verboten.
- Das Anfahren und Halten von Fahrzeugen ist nur in der vorgeschriebenen Fahrtrichtung an der rechten Straßenseite und nur dort zulässig, wo nicht auf der gegenüberliegenden Straßenseite bereits ein Fahrzeug hält.
- Fahrzeuge dürfen nur zum Ein- und Aussteigen oder umunterbrochenen Ein- und Ausladen halten. Sofern ein geeigneter Hofraum vorhanden ist, darf das Ein- und Ausladen nur dort geschehen.
- Fahrzeuge dürfen in die Hauptverkehrsstraße nur in Schrittlängigkeit einbiegen.

Eisenbahnstraßen dürfen nur in der durch einen Pfeil bezeichneten Richtung befahren werden.
Da rotes und grünes Licht zur Verkehrsregelung Verwendung findet, dürfen diese Farben für Laternen und Transparente nicht verwendet werden. Wo dieser Vorbehalt zum Transporte pp. vorhanden sind, muß namentlich zur Vermeidung der Bestrafung eine Veränderung bis zum 15. Februar d. Js. vorgenommen werden.

Memel, den 13. Januar 1934

Die Stadtpolizeiverwaltung
Schulz, Bürgermeister



Schauspiel-Haus

Montag, den 15. bis Donnerstag, den 18. Januar, abds. 8 Uhr:
Im Abonnement: **Johannisfeuer**, Ein Stück aus unserer memelländischen Heimat in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Zu den Abonnements-Vorstellungen sind Karten für alle Platzgattungen zu haben.

Sonntag, d. 21. Januar, abds. 8 Uhr:
Begen des großen Erfolges, Schwengels. Ein lustiges Stück in 3 Akten von Fritz Peter Buch.

Billige Sonntagspreise: Parkett 2,50 Lit, I. Rang u. Ranglogen 3 Lit II. Rang 1,50 und 1 Lit.
Vorverkauf täglich (auch Sonntags) v. 11—1 u. 4—6 Uhr. Abendkasse ab 7 1/2 Uhr. 1238

Liedertransz

1. Hebung
Freitag 8 Uhr
Schützenhaus.

Kl. eiserner Dien

zu kaufen gesucht.
A. Ulrich
Sembritskistraße 10
Telefon 97.

Capitol

Donnerstag z. letzten Male
6 und 8 1/4 Uhr

Billige Volkstage „Tiger“-Hai

Beiprogramm

Bekanntmachung

Für die neu eingerichtete innere Abteilung des Städtischen Krankenhauses (Leit. Arzt Privatdozent **Dr. Piersch**) wird zum baldigen Eintritt ein **Assistenzarzt** gesucht. Ebenso ist die Stelle eines **Praktikanten** zu besetzen. [1427] Bewerbungen mit Zeugnissen und unter Angabe der Gehaltsansprüche werden innerhalb zwei Wochen an uns erbeten.

Der Macisteat Krankenhausverwaltung

Wafulaturpapier

liefert Memeler Dampfboot A. & G.

Stellen-Angebote

Jüngerer Redner

für dauernd gesucht. Dasselbe kann sich ein Dienstmädchen mit nur guten Zeugnissen für Privatwohnung melden. 1424
Café „Alhambra“

Büdergefelle

1406
Janz, Breite Str. 27

Alteinstehende träft. Frau

zu älterem Ehepaar für ständig zum 1. 2. 34 gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Besseres, kinderlieb. Mädchen

1427
zu erfragen a. d. Schalt. d. Bl.

Verloren Gefunden

Graue Handtasche mit ca. 40 Lit verl. Otto-Böttch.-Str.—Post. Gegen Belohn. abzugeben **Otto-Böttcher-Str. 6 Marie Klumkeit**

An Order

sind folgende Güter eingetroffen:
Mit D. „Indalsklyven“ von Hamburg
C. F. S. 2 Pack Eisendraht 102 kg
Mit D. „Douro“ von Kopenhagen
N. M. A. Memel 1 bale machine-felt 20 kg
A. B. Klaipeda
Kaschinsky 34 Cl. Liqueur etc.
Kannas via Klaipeda 9 8,5 kg

Durchgut ex D. „Seine“ von La Rochelle de Pallice
A. A. Kannas 1 Kst. Cotton Linnings.-1. 21

Durchgut ex D. „Borodino“ von London
Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

Eduard Krause

Börse, Telefon 395/97

Für Bälle und Gesellschaften empfehlen wir unsere grosse Auswahl prachtvoller

Kleiderblumen u. Klips

zu enorm billigen Preisen (1412)

Hüte

Balt. Stroh- u. Filzhut-Fabrik
Börsenstrasse 5

Auto-Vermietungen

Anruf 256
7-Eiger-Platz 1405
E. Heldrich
Vorb. Wallstr. 4.

Verkäufe

Got erhalt. Möbel elektr. Lampen, erklaffige Hausmangel und eine Waschmaschine billig zu verkaufen
Holzstr. 5, unten.

Feldschienen

und Lore zu verk. zu erf. an d. Schalt. d. Bl. (1391)

Kauft Lose der Winterhilfe-Lotterie!

Zwangsversteigerung

Am **Sonnabend, dem 20. d. Mts.**, vormittags 10 Uhr werde ich
1. auf dem Friedr.-Markt (Hof Bohrend) **1 gelben Kleiderschrank**
2. um 11 Uhr in der Friedr.-Wils.-Str. 47 **1 Papierschneidemaschine**
3. um 1 Uhr in Dittauen bei **Saszo 1 Landauer und 1 Spazierschlitten**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Grigat, Gerichtsvollzieher
in Memel, Sudlager Str. 11.

Zwangsversteigerung

Am **Freitag, dem 19. d. Mts.**, werde ich um 1/4 Uhr nachm. bei
1 Büfett, 1 Chaiselongue mit Decke
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Fischer, Gerichtsvollzieher
in Memel, Hugo-Scheu-Str. 9

Oeffentlicher Dank

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Nerven, Herzschmerzen leidet mit, wie ich von meinen unvollständigen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. **Frau Maria Gaagen, Bad Weidenhall, Hallgrafenstraße A 541**

Stellen-Gesuche

Jüngerer, kinderlieb. **Mädchen**
vom Lande sucht von sofort oder 1. Febr. Stellung. Angebote unter 8373 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

3g. Mädchen

sucht leichte Stelle v. gleich oder 1. 2. Angebote u. 8369 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 1390

Saub. u. anständ. Mädchen

vom Lande, im Kochbewanderl, suchte Stelle v. 1. 2. od. spät. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Vermietungen

Herrschafliche **3-Zimmer-Wohn.**
sehr preiswert zu vermieten. 1397
Abelsohn
Hospitalstr. 15.

Freundliche

4 1/2-Zimm.-Wohn.
mit Bad u. Mädchenstube, am Park geleg., z. 1. April z. verm. Angebote unt. 8338 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (1241)

Sonnige 2-Zimmer-Wohn.

zu vermieten 1409
Kau'm. **Mertins**
Bommels - Witte 71.

Gut möbl. Zimmer

ab 1. Febr. zu verm. **Moltkestr. 46.**

Sauber und nett möbl. Zimmer

vom 1. 2. zu verm. **Ziegelstraße 3 unten links.**

Möbl. Zimmer

v. 1. 2. mit oder ohne Pension zu haben. **Schmidt, Moltkestr. 1**

Kl. Laden

mit Wohn. zu verm. **Lübauer Str. 28 Melis.**

»DRUCKEN«

und **DRUCKEN**
ist zweierlei

Wir pflegen seit jeher den guten, soliden, dabei auch höchsten Anforderungen entsprechenden Druck.
Skizzen und Entwürfe bereitwilligst und unverbindlich.

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Rost und Logis

zu haben. Zu erf. a. d. Schalt. d. Bl.

Mietsgesuche

Sonnige, ruhige **3-4-Zimmer-Wohn.**
evtl. kl. Einamilienhaus mit allem mod. Zubehör von kinderlosem Ehepaar gesucht. Angebote u. 8372 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 1411

Eine kleine 2-Zimmer-Wohn.

im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Angeb. u. 8370 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Speicherraum

Nähe der Vibauer-, Rogarten- od. Polangenstraße gesucht. Angeb. u. 8374 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein Lexikon?

Ja, aber ein **BROCKHAUS** muss es sein!

SEIT 125 JAHREN FÜHREND!

Wohnten Sie Näheres über den jetzt erscheinenden „Großen Brockhaus“ erfahren, über seine 200000 Stichwörter, 42000 Abbildungen, 225 Landkarten und Stadtpläne? Dann senden Sie den untenstehenden Abschnit an eine Buchhandlung oder den Verlag selbst.

Jetzt besondere Bezugsbedingungen:
1. Ratenzahlungen, 2. Bandgruppenbezug, 3. Umtauschmöglichkeit alter Lexika!

F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG

Der Unterschnit bietet um kostenlos und unverbindliche Überendung des reich bebilderten Prospekt über den „Großen Brockhaus“

Name und Stand: _____
Ort und Straße: _____

Inventur-Ausverkauf bei Millner

zum Teil noch über die Hälfte billiger als bisher sind die Preise für **Damen-Mäntel und Herren-Konfektion**
Mäntel mit und ohne Pelzkragen 140.—, 98.—, 76.—, 45.—